



Beriker Chleebblätter 2007



**Kulturverein Berikon
Gruppe Dorfkultur**

*Meitli, wennt hüröte wotsch, hüröt mer ned uf Berke,
muesch sebe Johr im Chumber si, wie d Hüener i de Chrätze.*

(Chrätze = Käfig)

*Meitli, wennt hüröte wotsch, hüröt mer ned uf Lieli,
muesch sebe Johr im Chumber si, ond znacht verschlönds di mit em Bieli.*

(Beil im Wappen von Lieli)

*Meitli, wennt hüröte wotsch, hüröt mer ned uf Jone,
muesch sebe Johr im Chumber si, und znacht no uf go flohne.*

(Flöhe suchen)

Titelbild

Brunnen an der Oberdorfstrasse

Satz und Gestaltung: Albin Koller

Druck: Bösch Druck

Titelfoto: Roland Müller



Grüss Gott, liebe Berikerinnen und Beriker

Mit grosser Freude und auch ein wenig Stolz haben wir die gute Aufnahme unserer ersten Ausgabe der «Beriker Chleebblätter 2006» erlebt! Wir durften diese an der Generalversammlung des Kulturvereins Berikon im März 2007 im Bürgisserhus vorstellen, und bald war die ganze Auflage verteilt! Einen Anteil davon hat die Ortsbürgergemeinde übernommen zur Verteilung an die hiesigen und auswärtigen Ortsbürger. Und die Reaktionen, die zu uns gelangten, waren durchwegs positiv ...

Darum wagen wir uns jetzt schon mit der zweiten Ausgabe dieser Schrift an die Leserschaft – an Sie! Wir von der Gruppe «Dorfkultur» haben uns wieder ans Werk gemacht, um Ihnen einen weiteren Einblick in die Geschichte unseres Dorfes zu geben. Wichtige Ereignisse des Jahres 2007 sind in einer kleinen Dorfchronik zusammengefasst. Der Geschichte der Wasserversorgung in Berikon sind wir bis weit zurück in die Zeit der Sodbrunnen und Privatquellen nachgegangen.

Doch nicht allein die Vergangenheit interessiert uns. Darum haben wir Gespräche mit Persönlichkeiten aus unserem Dorf geführt und wollen Ihnen auch deren Beitrag zur Dorfkultur zeigen. Wir stellen Organisationen vor, die sich für das Wohlergehen der Jugend und der Natur einsetzen. Schliesslich möchten wir von der Entwicklung der Reformierten Kirchgemeinde in einer früher ganz katholischen Region berichten.

Eine Dorfgemeinschaft lebt ja aus dem kleinen oder grösseren Beitrag verschiedener Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen. Sie alle wirken mit, dass unser kulturelles Leben in Berikon reich und interessant wird. Davon erzählen wir Ihnen in den folgenden Beiträgen:

- Jahresrückblick Berikon 2007
- Gedanken von Pfarrerin Marianne Reifers
- Über das Wasser in Berikon
- Von der Mutteruhr und dem Chacheli-büetzer
- Vor 100 Jahren ...
- 10 Jahre Naturschutzkommission Berikon
- Die Jugendarbeit auf dem Mutschellen
- Ikonenmalen – eine Lebenserfüllung
- Aus der guten alten Zeit ...
- Die Reformierten in unserer Region

Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung bei der Lektüre unser «Beriker Chleebblätter»!

Berikon, im März 2008

Die Gruppe «Dorfkultur»:

Christian Bühler

Edith Karpf

Leen Keesmaat

Max Welti

Peter Wild

2. Ausgabe



Jahresrückblick Berikon 2007

Januar

21 Sternsinger haben Fr. 3025.– gesammelt für Kinder in Madagaskar.

Die Schützengesellschaft hält ihre 130. Generalversammlung, und der Jahresbericht 2006 der Zentrumsbibliothek Mutschellen zeigt eine ungebrochene Freude am Lesen.

Schulpflege und Eltern wehren sich gegen den Abbruch des Pilotprojekts «Englisch an der Primarschule».

Kreisschule Mutschellen: Die neue Führungsstruktur steht. Mit der Neuorganisation wurde unter anderem die Führungsverantwortung zwischen Schulpflege und den Schulleitern der einzelnen Oberstufenzüge klar geregelt.

«Volksmusik aus Irland», das Konzert, organisiert vom Kulturverein, ist ein Grosse Erfolg.

Im Waldgebiet «Gunzdebühl» ist für beinahe 1 Million Franken eine regionale Grüngut-Aufbereitungsanlage entstanden. Teuer wurden vor allem die neue Fassung des Weihers, die Bachöffnung und die Abwasserleitung. Die Anlage fasst 1000 Tonnen Grüngut pro Jahr (momentan Berikon 600 t, Rudolfstetten 300 t, ab 2008 kommt noch Oberlunkhofen dazu). Der qualitativ hochwertige Bio-Kompost wird gratis abgegeben.

Anerkennung durch den Aarg. Lehrerverband ALV für den Mittagstisch Oberstufe, der 2001 von Rosmarie Groux und Hanna Conder gegründet wurde und heute im Kindergarten Junkholz daheim ist.

Am Jahreskonzert der Musikgesellschaft

wurde der 65-jährige Willi Maurer für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

Februar

Gemäss einem Bericht der kant. Abteilung Raumplanung sind in Berikon 87% der gesamten Baugebietsfläche überbaut, 7,2 ha gelten als baureif, 0,1 ha werden in 5 Jahren baureif sein.

Unser Haushaltkehricht wird in der Kehrrechtverbrennung Turgi verbrannt. Im letzten Jahr konnten damit 117 Millionen Kilowattstunden Energie produziert und verkauft werden. Als Verbandsgemeinde bezahlt Berikon im laufenden Jahr Fr. 160.– pro Tonne Material. Pro Kopf waren es 156,49 kg Kehrrecht im Jahr.

Für die Dauer von zwanzig Jahren hat der Gemeinderat mit dem Aarg. Elektrizitätswerk einen Netzanschlussvertrag abgeschlossen (5200 Kilowatt).

Der neue Betriebsplan der Forstgemeinschaft Mutschellen liegt öffentlich auf. Er dient als Grundlage für eine nachhaltige, zielgerichtete Waldbewirtschaftung und beinhaltet sämtliche Waldfunktionen wie Holzproduktion, Schutz- und Erholungsraum sowie Naturschutz.

März

An der Urne hat die Beriker Bevölkerung den Gemeindeversammlungsentscheid vom November 2006 korrigiert und die Fusion der Feuerwehren von Berikon und Widen bestätigt. Nun kann auch das neue Pikettfahrzeug beschafft werden. Die Gemeindeversammlungen haben den Kredit

von Fr. 520'000.– als Kostendach für die Feuerwehr Mutschellen bewilligt.

Der Regionale Wasserverband Mutschellen hat seine Betriebszentrale vollständig erneuert und alle Abläufe computerisiert.

Unter der Regie der AEW Energie AG wird am 21. März der Verein Aargauer Naturstrom (ANS) gegründet. Ziel: Förderung und Vermarktung von aargauischem Naturstrom aus Kleinanlagen. Berikon ist dem Verein beigetreten.

Heiner Kuster vom Gasthof «Stalden» hat ein Baugesuch eingereicht für ein Motel mit dreissig Zimmern.

Das ehemalige Restaurant «Mutschellen» heisst nun «Stars and Stripes» und wird nach einer Umbauzeit neu eröffnet.

An der Generalversammlung des Kulturvereins stellt die Dorfkulturgruppe die Broschüre «Beriker Chleebblätter» vor.

Der Kanton klassiert einige Strassen neu: die Sädelstrasse K410 wird zur K263, und von VS zur HVS, die Bahnhof- und Oberwilerstrasse K411, von der Hauptverbindungsstrasse (HVS) zur Verbindungsstrasse (VS).

Die Sädelstrasse bleibt noch bis Ende Jahr gesperrt. Damit die Natur nicht auf der Strecke bleibt, werden verschiedene Massnahmen ergriffen: Renaturierung Sädelbach, Kleintierdurchlasse, Pflanzung von Bäumen und Sträuchern.

Beat Sieber wird neu als Realschulleiter gewählt.

April

Alle zwei Jahre findet in Berikon die Jungbürgerfeier statt. 24 der 126 jungen Erwachsenen sind der Einladung des Gemeinderats gefolgt. Bei einem Rundgang durchs Gemeindehaus bekommen sie Einblick in die Arbeiten der jeweiligen Abteilungsleiter.

Die Theatergruppe der Bezirksschule spielt erfolgreich «Dash 4 Zoe».

Im Berikerhus tagt der Hauseigentümergebietverband. 620 Personen nehmen an der 23. Generalversammlung teil, doch sein prominentestes Mitglied, Bundesrätin Doris Leuthard, hat sich entschuldigt.

In unserer Gemeinde bleibt die Grüngutversammlung weiterhin gratis. Ab 1. Mai wird neu auch Grüngut aus der Nachbargemeinde Rudolfstetten-Friedlisberg dazukommen.

Der Neubau des Friedhofgebäudes «Pacem» wird abgerechnet. Das Bauvorhaben kam auf 1,6 Millionen Franken zu stehen. An den Parkplatz leistet die Katholische Kirchengemeinde einen Beitrag.

Die Theatergruppe des Kulturvereins zeigt letztmals die erfolgreiche Eigenproduktion «Wämmer», ein Streifzug durch das Werk des Freiämter Mundartdichters Josef Viliger.

Nach 12 Jahren Leitung des Altersheims «Hotel Burkertsmatt» werden Markus und Corinne Fontana verabschiedet.

Nach einem sehr milden Winter erleben wir einen April wie im Bilderbuch. Seit Anfang Monat ist es schön und warm wie im Sommer, und wir geniessen die herrliche Blütenpracht. Es ist der heisseste April seit Messbeginn im Jahr 1864.

Mai

Der neue Spielplatz beim Kindergarten «Stalden» wird eingeweiht. Er darf auch ausserhalb der Kindergartenzeiten benutzt werden und steht allen offen.

Der Männerchor ehrt an der GV Ernst Hafner für fünfzig Jahre Aktivmitgliedschaft.

Radfahren auf den Trottoirs ist ab sofort verboten. Schulkinder, welche die Veloprüfung noch nicht bestanden haben, sollen zu Fuss in die Schule.

Das Frühenglisch ab 3. Klasse geht weiter. Gemeinderat und Schule haben eine Lösung für die Finanzierung gefunden.

Die ältesten Gebäude der Kreisschule Mutschellen, KSM 1 und Turnhalle, weisen grössere Mängel auf und müssen in nächster Zeit saniert werden (erbaut 1974).

Die Kreisschule ist auf dem Weg zu Tagesstrukturen: Mittagstisch und betreuter Aufenthaltsraum (Jugendarbeiter oder Lehrkräfte) bestehen teilweise schon.

Juni

Das regionale Angebot von Bus und Bahn wird ausgebaut. Es soll auch pünktlicher, sicherer und sauberer werden.

Bereits zum vierten Mal nehmen 22 Schülerinnen der Kreisschule am Frauenlauf in Bern teil. Die Begeisterung fürs Laufen weckte Turnlehrerin Bea Imhof.

Gute Noten für den Kompost: der Kanton, Abt. Umwelt, hat den neuen Kompostierplatz im «Gunzenbühl» unter die Lupe genommen.

Die Bau- und Nutzungsordnung wird revidiert.

Eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag: Die Schüler konnten am Kaleidoskopitag verschiedenste Kurse besuchen und auf diese Weise schlummernde Talente entdecken.

Regionalplanung: die Verbände Rohrdorferberg und Mutschellen-Reusstal-Kelleramt laden zum Altersseminar. Vertreterin aus unserer Gemeinde ist Theres Lepori. Zum Wohl der älteren Mitmenschen soll ein Netzwerk der sozialen Dienste entstehen.

Die Ostroute des Freiämterweges mit dem Motto «Kultur und Natur erwandern» wird in Berikon am Panoramaweg, hoch über dem Dorf, feierlich eröffnet. Die Wanderer kommen an diesem prächtigen Tag aus allen Himmelsrichtungen.

Die Leerwohnungszählung ergibt am Stichtag 49 leere Wohnungen.

Ein neuer Dorfverein wird gegründet: der Feuerwehrverein. Der Gemeinderat hat beschlossen, dem Verein die Standarte der ehemaligen Feuerwehr Berikon und den Chevrolet Jahrgang 1964 als Leihgabe zu übergeben.

Der Männerchor lädt ein zu einem Chor-treffen der Vereine des Sängerbunds Hasenberg. Lustvolles Singen im Berikerhus steht im Mittelpunkt.

Im Bezirk Bremgarten bleibt der Fronleichnamstag – entgegen den Wünschen des Regierungsrates – als Feiertag erhalten.

Die BDWM hat 14 neue Triebzüge für Fr. 80 Mio. bei Stadler Rail bestellt. Diese werden ab 2009 zum Einsatz kommen.

Die Post Berikon 2 wird endgültig geschlossen. Damit geht eine 143-jährige Dorfgeschichte zu Ende.

20 Jahre Gemeindehaus werden gefeiert. Am letzten Wochenende im Juni wurde aber nicht nur unter dem Motto «Ech ha Gmeind» gefestet, sondern auch eine «Landsgmeind» gehalten. In einem Festakt überreichte der Beriker Künstler Otto Dürst dem Gemeindeammann Peter Oggenfuss einen hölzernen «Prügelknaben» fürs Gemeindehaus. Dieser Prügelknabe soll Lob und Tadel von den 4400 Einwohnern annehmen und weiterleiten.

Einmal mehr ist der Rummelbach an mehreren Stellen über die Ufer getreten. Dazu trägt vor allem der Altisbach mit seinen grossen Wassermengen bei. Es werden gratis Sandsäcke an Bewohner abgegeben, die in gefährdeten Häusern wohnen.

Juli

Die Poststelle Berikon 1 im neuerbauten Gewerbehäus «doppelpunkt» am Bahnhofplatz ist eröffnet. 1962/63 wurde auf

diesem Platz erstmals eine Post Mutschellen gebaut.

Im Volg-Laden sind bargeldlose Dienstleistungen der Post möglich sowie Bargeldbezüge mit der Postcard. Die langen Öffnungszeiten von 6 bis 20 Uhr (Sonntag geschlossen) sind attraktiv und haben dem Laden eine Verdoppelung des Umsatzes beschert.

17 Jungschützen des 130-jährigen Schützenvereins reisen zum Eidg. Schützenfest für Junge nach Mendrisio. 23 Beriker Schützen nehmen am Luzerner Kantonschützenfest in Ruswil teil und erreichen ein sensationelles Sektionsresultat: beste Sektion aus dem Aargau!

Mit der Neuorganisation der aargauischen Feuerwehren ist neu Baden Stützpunkt für die fusionierte Feuerwehr Mutschellen.

Seit 25 Jahren ist Marie-Eve Morf Diakonin der Reformierten Kirchgemeinde. Die Kernaufgabe beschreibt sie so: «Menschen zusammenbringen, mit ihnen unterwegs sein und sie befähigen, Verantwortung zu übernehmen».

August

Die Jugendarbeit auf dem Mutschellen, unterstützt von den Gemeinden und den Kirchen, gedeiht. Ziele sind: wenig Gewalt, kein Vandalismus und kein Alkohol. Das «Chili» im Bürgisserhus bietet einen geschützten Rahmen und vielseitige Tätigkeiten für 12- bis 18-Jährige.

Infolge der Reorganisation der Kantonspolizei wird der Beriker Polizeiposten aufgelöst. Eine Ära auf dem Mutschellen geht nach mehr als 60 Jahren zu Ende. «Der Kontakt wird uns fehlen», sagen Jürg Koch und Bruno Dössegger an ihrem letzten Tag in Berikon, bei dem sie den Dienstwagen und die Waffen abgeben.

Philipp Räber arbeitet seit dreissig Jahren im

Steueramt Berikon. 21-Jährig übernahm er die Stellvertretung, und per 1.7.1980 wurde er zum Leiter des Steueramtes gewählt. Nur ein Kollege arbeitet schon länger für die Gemeinde als er: Nick Wettstein ist seit 37 Jahren Gemeindeschreiber.

Vor zwanzig Jahren haben die Ladengeschäfte im Geschäftshaus «Grüenegg-Center» ihre Türen geöffnet. Zum Jubiläum laden sie die Bevölkerung zu einem Apéro ein.

Die neue Feuerwehr Mutschellen hat alle Fahrzeuge einheitlich beschriftet und bereits 42 Einsätze geleistet. Der Mannschaftsbestand beträgt 111 «AdF» (Angehörige der Feuerwehr).

September

Die Apotheke Dr. Langer offeriert einen Hauslieferdienst für die Region Mutschellen. Die Kosten des 4x4-Sozialmobils der Firma Promobil Schweiz (PMS) werden voll und ganz gedeckt durch Sponsoren.

Der etwas andere Personalausflug des Gemeindepersonals führt in den Wald. Statt eines geruhsamen Ausfluges gibt es anstrengende Handarbeit und zum Zmittag Cervelat vom Feuer. Um den «Heidehübel» wird ein Holzschnitzelweg angelegt, und die Grillstelle Altisbach wird mit sechs neuen Bänken und einem Tisch aufgebessert. Zum Nachtessen gibts ein Galadiner auf dem neuen, weissgedeckten Tisch!

Das Angebot der Gemeinde, ein Tages-GA zu Fr. 35.– zu kaufen, wird rege genutzt.

«Berikon bewegt» forderte die Einwohner auf, an der Dorf-Olympiade und am -Duellathlon mitzuwirken. Der Anlass, organisiert vom TSV unter dem Patronat des Gemeinderates, soll dem Wohl der Bevölkerung dienen; der ganze Gewinn geht ans Kinderheim St. Benedikt in Hermetschwil.

Der Geologielehrpfad am Freiämterweg

wird bei strahlendem Herbstwetter eingeweicht. «Der Geologie auf der Spur» ist das neueste Projekt der Naturschutzkommission auf Gemeindeebene, das nur realisierbar war durch die grosszügige Unterstützung von Emilio Stecher und der fachlichen Betreuung des Geologen Alex Mojon. Beide verstanden es, an diesem Nachmittag die Zuhörer mit spannenden Worten zu faszinieren.

Die Naturschutzkommission, die vom Gemeinderat eingesetzt ist, feiert dieses Jahr ihr 10-jähriges Bestehen.

Der Strassenbau am Sädel kommt voran. Umweltschonend und effizient wird der Altbelag zu Neubelag verarbeitet und eingebaut. Die Methode des Asphalt-Recyclings vor Ort ist eine kantonale Premiere.

Über fünfzig Personen besuchten den Waldumgang der Ortsbürger, zu dem das Forstamt Mutschellen eingeladen hat. Dieses Jahr hatte das Forstamt nur wenig mit dem Borkenkäfer zu kämpfen, dafür standen andere wichtige Aufgaben wie Strassenunterhalt und Holzschläge an.

Oktober

Zwei Kündigungen: unser langjähriger Gemeindeschreiber Nick Wettstein möchte Mitte nächstes Jahr in den vorzeitigen Ruhestand treten; Gemeinderätin und CVP-Grossrätin Theres Lepori, die sich während 14 Jahren für die Gemeinde engagierte, davon 7 Amtsjahre als Gemeinderätin, hat demissioniert.

Nach diversen Veranstaltungen im Bürgerhaus dürfen wir Jazz mit dem Andreas Wettstein und Andi Grob Quartett geniessen.

Neun Frauen aus acht Ländern lernen im MuKi-Deutschkurs in Berikon nicht nur eine neue Sprache, sondern erfahren einiges über das Schulsystem und kulturelle Be-

sonderheiten. Ihre Kinder sind mit dabei. Grosse Übung der Zivilschutzorganisation Mutschellen: Sinn dieses WK war vor allem, die Schnittstellen und die Kommunikation aller Zivilschutzdienste (Unterstützung, Betreuung, Führungsunterstützung und Logistik) sowie die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen Feuerwehr und Samariterverein zu beüben.

Der 73-jährige, unermüdliche Otto Dürst kam vor 48 Jahren nach Berikon. In der Minigalerie in seinem Wohnhaus in Oberberikon zeigt er mit einer Jubiläumsausstellung seine vielfältigen Talente: jede Arbeit ist einmalig, ob gemalt, in Holz, Metall oder aus Stein.

Der katholische Pfarrer Hanspeter Schmidt feiert sein 25-Jahr-Jubiläum als Pfarrer unserer Pfarrei.

November

Die Männerchöre Berikon und Zufikon geben zusammen mit dem Jugendchor Zufikon ein Konzert in unserer Dorfkirche und erfreuen die Zuhörer mit einem vielseitigen Programm.

Nur einen Tag später dürfen wir in der Dorfkirche einen eindrücklichen Gottesdienst erleben. Auf Einladung der Jagdgesellschaft Berikon lassen die Jagdhornbläser «Freiämter Dachse» zur Hubertusmesse ihre Töne erklingen. Die Kirche ist schlicht geschmückt mit Tännchen, Efeu und Stechpalmen.

Die Gemeinde lädt alle Senioren ab siebzig Jahren ins Pfarreizentrum ein. Thema und Bereicherung des Nachmittags ist die «Freiämter Strohindustrie». Dieter Kuhn aus Wohlen erzählt aus der Geschichte, und Ottilia Leemann aus Oberwil zeigt anschaulich, wie Stroh verarbeitet wird.

Der katholische Kirchenchor hat zu einem Benefizkonzert zugunsten der Casa Rosa-

do, Santo Domingo, eingeladen. Solisten und Berufsmusiker des Tonhallenorchester Zürich umrahmen das wunderschöne Konzert.

Der gemischte Chor «Songria» verbreitet Gospel- und vorweihnächtliche Stimmung in der reformierten Kirche.

Die Hübelhäxe-Fasnachtsgesellschaft ernannt Werner Keller zum neuen Ehrenhexenmeister.

Der Gemeinderat und die Katholische Kirchenpflege planen, den alten Friedhofteil zu sanieren. Im ausverkauften Berikerhus begeistert «Edelmais» (Rene Rindlisbacher und Sven Furrer) die Zuschauer mit der humorvollen Abfallgeschichte «2 pro Müll».

Die Gemeindeversammlung beschliesst eine Steuerfussreduktion von 82 auf 77%. Berikon gehört damit nach Oberwil zur steuergünstigsten Gemeinde im Kanton. Dauerparkierer auf öffentlichem Grund müssen ab nächstem Jahr eine Parkgebühr entrichten.

Als neues Mitglied der Schulpflege wird Irmgard Trümpy gewählt.

Dr. Josef Büttler ist im 87. Altersjahr gestorben. Er hinterlässt viele Spuren im Dorf. 1948 kam er als junger Tierarzt nach Berikon. Mit grossem Einsatz hat er sich neben seinem Beruf nachhaltig für die Bedürfnisse des Dorfes eingesetzt. 9 Jahre war er Mitglied des Gemeinderates, 6 Jahre davon als Gemeindeammann.

Dezember

Wie jedes Jahr im Advent verwöhnt der Männerchor Jubilare ab 80 Jahren sowie die Bewohner der Alterssiedlung «im Feld» mit Gesang und einem feinen Nachtessen. Rund 30 Personen geniessen das gemütliche Beisammensein.

Mit einer kleinen, aber feinen Ausstellung

zeigen Hobbyfrauen- und -männer im «Bürgisserhus» ihr Können.

Die FDP Berikon feiert ihren 30. Geburtstag und hält Rückblick auf ihr Wirken im Dorf. Und noch zwei Jubiläen werden gefeiert: 30 Jahre «Pro Senectute» Mittagstisch und 25 Jahre «Kafichränzli». Beide Organisatoren hatten damals das selbe Ziel, den Kontakt unter älter werdende Menschen unseres Dorfes zu fördern.

Rund 300 Kinder und Erwachsene demonstrieren friedlich für einen baldigen Baubeginn des regionalen Sport- und Freizeitzentrums, das seit Jahren durch Einsparungen blockiert ist und vom Verwaltungsgericht auf die lange Bank geschoben wird (seit 17 Monaten pendent!).

Am Montag, 17. Dezember, wird die Sädelstrasse feierlich für den Verkehr geöffnet. Nach 9-monatiger Bauzeit wird die Verbindungsstrasse Bremgarten–Lieli, mit dem imposanten Kreisel im Zufikerrank bis hin zum «Mattenhofkreisel» dem Verkehr übergeben.

Zum Jahresende wird am 4. Adventssonntag die Bevölkerung einmal mehr vom Gemeinderat zu einer besinnlichen Stunde ins «Bürgisserhus» eingeladen. Zither- und Gitarrenklänge umrahmen die Worte von Gemeindeammann Peter Oggenfuss und Gemeinderätin Theres Lepori. Anschliessend singen alle gemeinsam das alte Lied «Fröhliche Weihnacht überall ...» und stossen bei einem reichhaltigen Aperitif in froher Laune aufs kommende Jahr an.



Gedanken von Pfarrerin Marianne Reifers

Liebe Berikerinnen, liebe Beriker,

Ich zähle mich zu Ihnen, ich wohne und lebe hier. Ich bin die reformierte Pfarrerin der Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen und bin für Berikon zuständig. Aber nicht nur für Berikon, auch für Oberwil-Lieli und für alle in unserer grossen Kirchgemeinde auch noch ein wenig.

Darum ist es für mich gar nicht so einfach, hier im Dorf meine Fahne hochzuhalten. Mit diesem Brief mache ich es aber gerne, weil ich hoffe, dass Sie mich ein wenig besser kennen lernen und mich auch belangen, wenn Sie mich brauchen.

Viele Reformierte in Berikon leben in Patchwork-Situationen. Sie haben katholische Partner oder Partnerinnen, oder sie leben mit Menschen zusammen, die aus der Kirche ausgetreten sind, oder sie leben mit einem Menschen einer anderen Religion zusammen. Das ist ein gutes Zeichen. Das friedliche Zusammenleben beginnt im Kleinen, im Privaten. Die Identität wird nicht mehr so stark von der Zugehörigkeit zu einer Konfession bestimmt.

Es gibt nur eine Kirche im Dorf, und sie ist für alle offen. Am Eingang zur katholischen Kirche wird keine Auslese gemacht, und die Predigt in der Kirche tut allen gut.

Die reformierte Kirche befindet sich ennet den Gleisen der BDB, vis-à-vis des Altersheims Burkertsmatt. Auch hier ist die Kir-



chentür für alle offen, es wird auch keine Auslese gemacht, und die Predigt tut allen gut. Sie alle sind herzlich eingeladen!

Ich wohne leicht abgehoben über dem Dorf im landwirtschaftlichen Grossbetrieb Loostud. Hier gibt es die Milch frisch ab Kuh, was mich gesund und stark macht, schauen Sie mich nur an! Neuerdings geht der Freiamterweg am Haus vorbei, und ganz nah davon ist der geologische Lehrpfad der Schweiz zu betrachten. Daneben gibt es die Feuerstelle, welche fleissig gebraucht wird von Eltern mit Kind und Kegel. Im Wald drin lebt der Kindergarten, Eichhörnchen, Füchse, Rehe, Vögel, der Aaronstab – Sie sehen, ich bin nicht fern der Welt und gar

nicht fern vom Dorf. Kommen doch vorbei, klopfen Sie an, es wird Ihnen aufgetan wenn ich daheim bin.

Ich bin aber nicht immer daheim. Am Mittwoch besuche ich unsere Kranken im Spital Baden. Als Kirchgemeinde ist es uns ein grosses Anliegen, unsere Kranken zu begleiten. Ich bin von der Kirchenpflege beauftragt, diese Aufgabe zu erfüllen.

Weil die Welt im Wandel ist und die Kirche auch, weil die Menschen heute anders leben als früher und andere Gewohnheiten haben, weil die Arbeitswelt für die einen überaus anspruchsvoll ist und weil es sehr viele Möglichkeiten gibt, sich professionelle Hilfe zu holen, weil die Medien überall präsent sind und die Zeit ausfüllen, sind wir von der Kirche manchmal etwas ratlos. Wo ist unser Platz? Was ist unsere Aufgabe? Was für Themen sollen wir bearbeiten, wenn man im Internet so vieles schon nachlesen kann? Ich versuche, bei unseren kirchlichen Leistungen zu bleiben, den Gottesdienst seriös und spannend, Taufen zeitgerecht, Trauungen auf die Paare hin zu gestalten und viel Sorgfalt auf die Beerdigungen zu legen. Auf dem schönen Friedhof liegen alle Verstorbenen von Berikon und Friedlisberg, unabhängig ihrer Glaubenszugehörigkeit. Und die Kirche hat offene Türen für uns Reformierte für die Abdankung. Dafür sei der katholischen Kirchgemeinde sehr herzlich gedankt.

Bald ist wieder Adventszeit. Vor dem Haus im Loostud steht ein Tannenbaum. Daran werden wieder süsse Früchte hangen bis zum Weihnachtstag. Diejenigen, die vorbeiwandern, joggen oder mit dem Kinderwagen vorbeispazieren dürfen sich frei bedienen. Der Baum ist sehr freigiebig. Er gibt und gibt. Die Schulkinder vom Friedlis-

berg wissen dies zu schätzen. Es wäre aber schön, wenn hie und da auch etwas an den Baum gehängt würde, eine goldene Nuss zum Beispiel, ein roter Apfel, ein Scherenschnitt aus Schoggipapier, was auch immer. Geben und Nehmen hat seine Art!

Sollten Sie einfach keine Zeit haben, sich in der Kirche zu zeigen, können Sie sich im Internet einloggen unter www.kirchenja.ch. Da können sie Ihrer Kirche auch begegnen auf verschiedene Weise. Neben den Veranstaltungen können Sie Gedankenanstösse und Predigten, Gutenachtgeschichten für Kinder, einen Segen und vieles mehr ausfindig machen.

Aber am schönsten ist es schon, wenn wir uns von Angesicht zu Angesicht begegnen, sei es nur auf ein Lächeln! Wir leben ja in einem sehr spannenden Ort. Wir leben auf dem Land in einem Dorf, und viele sind doch Menschen aus der Stadt.

Es ist eine Herausforderung für alle, daraus eine solidarische Lebensgemeinschaft zu bilden, Menschen, die sich gegenseitig wahrnehmen und grüssen und besuchen. Ich komme gerne auf Besuch, diskutiere gerne über alles, auch über die Kirche und Glaubensfragen, über menschliche Probleme und Philosophie. Laden Sie mich ein!

*Ihre Pfarrerin Marianne Reifers,
im Spätherbst 2007*



Über das Wasser in Berikon

Wurde in alten Zeiten ein Hof errichtet oder eine Dorfsiedlung aufgebaut, war das Vorhandensein von Wasser eine wesentliche Voraussetzung bei der Standortwahl. So können wir auch in Berikon aus alten Schriften der Habsburger, der Klöster Frauenthal, Engelberg und Muri, sowie der Städte Zürich und Bremgarten entnehmen, dass diese in Ober- und Unterberikon fast ausnahmslos in der Nähe des Rummelbaches lagen oder aber über eine eigene Quelle verfügten.

Bis zum 17. Jahrhundert war der Bau von hölzernen Brunnen sowie deren Zuleitung in Holz die Regel. Diese wurden «Dünkel» oder «Deuchel» genannt. Gespiesen wurden die Brunnen aus gefassten Quellen. Für deren Ergiebigkeit war die Niederschlagsmenge ausschlaggebend. So fallen z.B. im Kanton Aargau jährlich auf die 1403 km² Bodenfläche 1400 Mio m³ Wasser in Form von Regen, Schnee, Hagel, Reif, Tau, d.h. umgerechnet auf die 538 ha von Berikon 5,4 Mio. m³ Wasser pro Jahr.

Später, im 18./19. Jahrhundert, folgten Steinbrunnen, die in unserer Region meist aus Muschelkalk vom nahen Steinbruch Mägenwil kamen. Die Zuleitungen wurden bald in Eisenröhren erstellt.

Ein grosser Rossbrunnen, an dem das Vieh getränkt wurde, stand in Unterberikon (Unterdorfstrasse/Zopfstrasse). Heute ziert er das Gemeindehaus. Ein weiterer Brunnen stand z.B. am Bach Friedlisbergstrasse (heute im Besitz von Josef Hafner), ein anderer an der Oberdorfstrasse (siehe Titelbild) sowie einer an der Waldstrasse.

Entsprechend seiner grossen Bedeutung fand das Wasser seit Menschengedenken den Schutz der Gemeinschaft. Wasser war immer ein wertvolles Gut. Drastisch bestraft wurden mutwillige Verunreinigungen oder gar Vergiftungen (Todesstrafe). Zuständig war in jeder Gemeinde ein Brunnenmeister, gewählt vom Gemeinderat. Diese Funktion besteht noch heute, wenn sich auch die Aufgaben mit der modernen Wasserversorgung geändert haben.

Bis zum Wasseranschluss in die Häuser im Jahre 1902 erfolgte die Wasserversorgung in Berikon über Sode, Quellen oder Bäche. Über die Wichtigkeit des Wassers als öffentliches Gut lesen wir in einem Protokollbuch folgenden Beschluss der Gemeindeversammlung:

«13ten Christmonat 1836: Die Bürger von Unterberikon haben sich im Schulhaus versammelt und beschlossen: es sollen alle Bürger, auch diejenigen, welche eigene Brunnen haben, an den Gemeindebrunnen arbeiten. Alle Bürger dürfen, wenn kein Gemeindebrunnen mit Wasser zur Notdurft hinreicht, bey den Privatbrunnen Wasser holen, dessen ungeachtet soll der Eigenthümer des Brunnens denselben auf seine Kosten in Ehren halten.»

So haben wir Aufzeichnungen von 1888 über alle 63 Sodbrunnen in unserer Gemeinde mit Angabe von Eigentümer/Benutzer (Anzahl Personen), Standort, Tiefe, Breite, Bodenbeschaffenheit, Ergiebigkeit und Wassertemperatur. Ebenfalls sind alle Quellen, Bäche und Brunnstuben aufgeführt sowie der Wasserverbrauch in der Gemeinde.

Berikon hatte im Jahre 1888: 586 Einwohner, 260 Stück Grossvieh, 160 Stück Kleinvieh, 3 Gasthöfe, 2 Schulhäuser, 2 Schlächtereien, 3 Waschwäuser, 1 Sennerei. 5 öffentliche Brunnen lieferten 8,1 Minutenliter Wasser. So benutzten hauptsächlich: 4 Einwohner private Brunnen mit 6 Minutenliter, 5 Einwohner 1 ungefasste Quelle, 103 Einwohner 7 gefasste Quellen/Brunnen mit 10,7 Minutenliter, 480 Einwohner 63 Sode, 25 Einwohner den Bach.

Quellen

Angeregt durch den berühmten Naturkundler und grossen Geologen Friedrich Mühlberg in Aarau wurde bereits 1901 eine Quellenkarte des Kantons Aargau herausgegeben. Bis heute ist es der einzige Kanton mit einer umfassenden Karte dieser Art (s. S. 18–19).

Quellen sind ein Geschenk der Natur und haben die Bedeutung des unverzichtbaren Lebensspenders. Infolge des ton- und lehmhaltigen Untergrunds sowie der Moränenmulden ist Berikon reich an Quellen. Die einzige, heute noch für Trinkwasser genutzte Quelle, ist die Altisbachquelle, von der täglich ca. 70'000 Liter Wasser ins Netz eingespiesen werden (d.h. Berikon hat heute pro Person und Tag 15 Liter eigenes Wasser). Die Quelle im «Sauhirtmättli», nordöstlich des Aemmet, wurde 1904 für Fr. 500.– an die Friedlisberger verkauft, sie wird zurzeit nicht genutzt.

Waschwäuser

Vor Einführung der allgemeinen Wasserversorgung hatte Berikon drei Waschwäuser. Eines stand am Bach bei der Reinenstrasse, ein zweites am Bach Friedlisbergstrasse beim Brunnen und ein drittes in Unterberikon unterhalb des alten Schulhauses am Bach beim Sodbrunnen. Diese «Wösch-

hüsli» oder «Sechthüsli» gehörten der Gemeinde, und für die Benutzung musste bezahlt werden. Sie waren schon 1800 mit Ziegeln gedeckt. Im Innern standen ein Feuerherd und ein grosses «Chessi», worin die Wäsche «gesotten» wurde. 1903 wurden die Waschwäuser verkauft oder abgebrochen.

Bäche

Der grösste Bach ist der Rummelbach, früher auch Rumpelbach genannt. Er kommt von Lieli her, durchquert das Ober- und Unterdorf, um dann unterhalb von Rudolfstetten in die Reppisch zu fliessen. In Oberberikon fliesst der Altisbach in den Rummelbach, in Unterberikon ist es der Haldenbach, der vom Zopf kommt und in der Näsple in den Rummelbach mündet. Der Näsplebach selbst fliesst aus dem Gunzebüel unterhalb des Schützenhauses in den Hauptbach. Von den Bächen im Ortsbürgerwald ist nur der Kieselhaubach benannt, die übrigen Bächlein haben lediglich eine Nummer.

Auf alten Landkarten und auch auf dem Plan der ersten Wasserversorgung aus dem Jahre 1902 ist im Oberlauf des Rummelbachs ein «Fischgraben» eingezeichnet. Aus Erzählungen von «alten Berkern» wissen wir, dass dort Forellen laichten.

Im Gemeindeversammlungsprotokoll vom 30.3.1840 steht:

Der Gemeinderat verbietet unter Busse das Krebsen und Fischen im Dorfbach.

Bezüglich Eigentum der Bäche steht im ZGB von 1912:

Herrenlose und öffentliche Sachen wie Gewässer, Felsen, Firnen etc. stehen unter der Hoheit des Staates, in dessen Gebiet sie sich befinden.

Im Aarg. Baugesetz von 1972 wird der Begriff «Gewässer» genau definiert:

§114 *Jedes dauernd oder periodisch Wasser führende Gerinne gilt, wenn es das Grundstück seines Ursprungs verlassen hat, als öffentliches Gewässer, sofern an ihm nicht privates Eigentum nachgewiesen ist.*

§115 *An einem öffentlichen Gewässer können weder Eigentum noch andere dringliche Rechte ersessen werden.*

§116 *Alle öffentlichen Gewässer sind Eigentum des Kantons.*

Über unseren Bach führten einst neun Brücken, bei Hochwasser war es oft schwierig und auch gefährlich, diese zu benutzen. Ebenso gab es am Rummelbach einige Stellen als «Viehtränke», und der Bach konnte an mehreren Stellen gestaut werden, um bei einem Brand Löschwasser zu haben.

1935 wurde der Rummelbach vom Gebiet «im Feld» bis zum Gebiet «Marrengasse» eingedohlt. Allein auf dieser kurzen Strecke führten vier Brücken über den Bach. Das Projekt war bereits am 7.3.1912 dem Regierungsrat eingereicht worden, musste aber infolge des Krieges 1914/18 und unter den nachfolgenden finanziellen Problemen von Bund/Kanton/Gemeinde hinausgeschoben werden.

Feuerwehr

Vergebens haben wir in alten Schriften nach einem Feuerweiher gesucht.

Vor 200 Jahren waren in unserem Dorf die meisten Häuser mit Stroh gedeckt und aus Holz gebaut. Das wirkte sich bei einem Brand verheerend aus. Im Protokollbuch der Gemeinde ist schon 1806 die Anschaffung einer neuen Feuerspritze erwähnt, und es werden Verhandlungen geführt mit «Oberwil-Liele, Ruederstetten und Höfen» zwecks gemeinsamer Anschaffung. 1808 wird ein Spritzenhäuschen erstellt. Aufgabe der zwei Nachtwächter war unter anderem auch die Überwachung des Dorfes in dieser Hinsicht.

Dazu musste der Landjäger besonders die Scheunen kontrollieren: dort durfte nicht geraucht und kein Feuer entfacht werden. Brennende Kerzen waren verboten.

Bereits 1805 gab es im jungen Kanton die erste «Aargauische Gebäudeversicherungsanstalt». 1887 wurde das Brandversicherungswesen des Aarg. Versicherungsamt ins Leben gerufen. Diese kantonale Versicherung war es auch, die nach und nach von der Bevölkerung verlangte, die neuen Häuser nicht mehr mit Stroh, sondern mit Ziegeln zu decken.

In Berikon gab es einige Ziegelhütten, in denen Ziegel gebrannt wurden. Diese Betriebe mussten wegen Brandgefahr mind. 500 Schuh (1 Schuh ca. 30 cm, also ca. 150 m) vom nächsten Gebäude entfernt errichtet werden.

Nachfolgend einige Auszüge aus Protokollbüchern der Gemeinde:

14.3.1846: Das Bezirksamt verfügt, dass Gemeinden mit über 100 Häuser eine Feuerspritze anzuschaffen haben.

10.12.1871: Auftrag des Bezirksamtes: an geeigneter Stelle im Bach sind Wassersammler einzurichten zwecks schneller Hilfe im Brandfall.

6.5.1894 verfügt die Staatswirtschaftsdirektion, Berikon habe eine neue Saugspritze anzuschaffen sowie 100 m Normaldruckschläuche.

Bewässerung Kulturland

Aus alten Schriftstücken wissen wir, dass auch bei uns Grabensysteme zur Bewässerung des Kulturlandes unterhalten wurden. Die Wiesen und Matten im Gebiete des Rummelbaches konnten mittels eines feinst eingerichteten Systems und einer von den Anstössern genau beschriebenen und gelobten «Nutzungsordnung» bewässert werden.

Das Original, datiert vom 9. März 1805, verfasst von Gemeindeammann Jos. Ulrich Koch, getreust abgeschrieben von Gemeinbeschreiber Keller am 25. November 1893. Das Schreiben erklärt uns, wie die Bewässerung der Wassermatte am Rummelbach, sowie der gegenüberliegenden Hofmatt bis zum Gebiet Wissebüel geregelt war.:

Zu Wissen und Kunde sei

Männlichen hiermit dieserem Briefe, dass an Ends gesetztem dato vor dem Gemeindeammann Jos. Ulrich Koch zu Berken erschienen die Besitzer der so genannten Wassermatten und Hofmatten, die zwischen beiden Dörfern gelegen, um, dieweilen ihr alter Wässerungsbrief verloren gegangen, freundschaftlichste eine neue Vertheilung des Wassers aus dem Dorfbach mit einanderen zu machen und haben als nachstehende Pünkten einmütig mit einanderen auf und angenommen und dieselben sowohl für sich als auch für ihre Nachkommen zu allen Zeiten unverbrüchlich zu halten gelobt und versprochen und zwar: ... danach fangt der Laurenz Gehrig an und solle das Wasser in seine zwei Matten acht Täg und Nächte lang haben, nämlich in der zweiten Wochen von Mittwochen abends 3 Uhr an bis in der dritten Wochen Donnerstag abends um 3 uhr. Darauf hat der Franz und Johannes die Kochen das Wasser einen Tag und eine Nacht lang. Das ist in der dritten Wochen von Donnerstag abends von 3 uhr an bis Freitags abends um 3 uhr, darnach haben der Johannes und Michel die Gehrigen und Michael Keller das Wasser auch einen Tag und eine Nacht und danach fangt der Jos. Welti und der Jak. Gehrig wiederum an zu wässern und je einer nach dem andern wie vor beschrieben ist und so alle Jahr immer fort ...

Entwässerungen

Viele Landparzellen in Berikon waren sumpfig (Moränenmulden mit wasserundurch-

lässigem Ton- und Lehmuntergrund) und konnten nur mühsam bewirtschaftet werden. Daher stammen auch die Flurnamen wie Nassacher, Moosmatten, Roomsies usw. Schon im 19. Jahrhundert wurden in Gemeinschaftsarbeit Drainagen zur Entwässerung gemacht. Am 14.12.1879 beschloss die Gemeinde, die Tägismatt trocken zu legen, und am 8.11.1903 wurde die Drainage von Junkholz/Welschloo beschlossen, 1933 das Islerfeld mit der Geerendrainage. Bürgerland wurde auf Kosten der Bürgerkasse und persönlichem Einsatz, Privatland auf eigene Kosten drainiert. In dieser Zeit wurde eine Meliorationsgenossenschaft gegründet, die heute noch für den Unterhalt besorgt ist. Ein Meliorationsplan von 1943 zeigt das gewaltige Leitungssystem zwischen Wald und Rummelbach.

Kanalisationen

Früher besass jedes Haus ein Güllenloch. Der Inhalt wurde als Dünger sehr geschätzt. Was in städtischen Gebieten seit Jahren üblich war, fand mit der neuen, regen Bautätigkeit auch bei uns Einzug: 1949 wurde an der Gemeindeversammlung angeregt, die neuen Häuser im Mutschellen an eine Kanalisation anschliessen zu können. 1952 wurde ein entsprechender Beschluss gefasst und eine Leitung auf Kosten der Land- und Hauseigentümer in den Krebsenbach erstellt. Damit flossen die Überläufe der Klärgruben in diesen Bach.

1953 wurde die neue Oberwiler-/Bahnhofstrasse projektiert. Damit war der Einbau einer Kanalisation zwingend vorgeschrieben. Vorerst diente die Leitung nur der Strassenentwässerung. Sie führte über das Bühlfeld (Kreisschule) und mündete ebenfalls in den Krebsenbach. In den Jahren 1965/66 entstand die Kanalisationsleitung vom Stalden bis zur Marrengasse inkl.

Pumpwerk, welches das Schmutzwasser über die Höhe der Bahnhofstrasse in den neuerstellten Südhangkanal (unterhalb Primarschulhaus) pumpt, dieser mündet in den Kanal beim Belvédère, welcher bis zur Reuss im Bibenlos führte (Vorfluter).

1971 wurde ein Kredit von Fr. 630'000.– zwecks Einkauf in den neu gegründeten Abwasserverband Bremgarten gesprochen. Mit dem Bau der ARA Bremgarten, seit 7.11.75 in Betrieb, wird auch der Kanal vom Bibenlos mit einer Brücke über die Reuss zur neuen ARA geführt. Die Leitungen Bühlfeld und Welschloh wurden ebenfalls an die Hauptleitung nach Bremgarten angeschlossen.

1993 entstand die Fortsetzung des Südhangkanals vom Schulhaus bis zum Sädel zwecks Entlastung des Strangs Oberwilerstrasse, der bei stärkeren Niederschlägen immer wieder überquoll. Das Oberdorf und die nachfolgenden Baugebiete erstellten Anschlussleitungen an obige Hauptstränge. Entwässerungen in den Krebsenbach (heute Pflanzerbach) und den Rummelbach gibt es nicht mehr resp. ein Regenrückhaltebecken im Welschloh entlässt auch bei starken Niederschlägen im Überlauf nur noch sauberes Wasser in den Bach. Ein Rückhaltebecken am Rummelbach ist in Ausführung.

Der Weg zur heutigen Wasserversorgung

Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Gemeinde vom Regierungsrat regelmässig aufgefordert, etwas gegen die bedenkliche Wasserversorgung zu unternehmen. Sei es die Quelfassungen, Zuleitungen und Brunnen zu sanieren oder dann eine eigentliche «Wasserversorgung» aller Liegenschaften zu erstellen. Noch 1899 wurde von der Gemeindeversammlung ein Projektionskredit von Fr. 700.– mit 45 zu 30

Stimmen abgelehnt. Begründung: bereits hohe Steuerlast, die noch höher würde. Dann geht es aber auf massiven Druck der Regierung Schlag auf Schlag.

Gemeinde-Versammlungen

6.3.1900: Die Direktion des Innern beauftragt Kreisgenieur Baur, Untersuchungen anzustellen, wie den schlimmen Wasserversorgungsverhältnissen abgeholfen werden könnte. Der Vorschlag lautete: Wasser aus dem Baue Liele beziehen.

31.3.1900: Die Gemeinde wählt eine Kommission zur Beratung und Anhandnahme der Wasserversorgungsfrage.

9.9.1900: Die Direktion des Innern verlangt sofortigen Entscheid, ob die Wasserversorgung gebaut oder ob Brunnen erstellt werden. Es wird beschlossen, durch Huber, Hagglingen, für Fr. 300.– einen Vorschlag ausarbeiten zu lassen.

20.3.1901: Der Beschluss der Gemeinde Liele, die Hausleitungen bis und mit Abstellhahnen durch die Gesellschaft zu erstellen, wird abgelehnt. Berikon will selber bauen. Man will zwölf Hydranten erstellen.

16.6.1901: Der Gemeinderat Liele tritt von der Idee einer gemeinsamen Wasserversorgung mit Berikon zurück. Die vom Kanton gesetzte Frist für einen Entscheid vor 3.6.01 war bereits abgelaufen.

17.11.1901: Die Bürger werden informiert, dass gemäss Weisung des Kantons bereits am 1.10.1901 mit der Realisierung der Projekte hätte begonnen werden sollen! Weiter informiert er, dass Liele sein Wasser an Gemeindeschreiber Fuglistaller verkauft habe, der nun für Liele die Wasserversorgung baue. Mit ihm konnte Gemeindevorsteher Welti einen Vertrag aushandeln, die Hälfte des Wassers, gefasst und ungefasst, an Berikon zu verkaufen. Mit 56 zu 24 Stimmen wird dem Vertrag zugestimmt. Es

wird eine Kommission mit 13 Mitgliedern gewählt.

23.12.1901: Grossrat Gehrig, Präsident der Kommission, informiert über das bisher geleistete. Es liegen drei Varianten vor, woraus der Vorschlag «Stegli», heute Reservoir Altisbach, einstimmig gewählt wurde, weil später, wenn nötig, Wasser von der Quelle Altisbach eingeleitet werden könnte.

12.3.1902: Aus sechs Offerten wird das Ing. Büro Guggenbühl & Müller aus Zürich mit der Ausführung beauftragt. Kosten: Fr. 38'000.– (umgerechnet heute Fr. 350'000) Hiesige Fuhrleute und Arbeiter sollen vorab berücksichtigt werden, und Grabarbeiten für die Hauszuleitungen kann jedermann selbständig ausführen.

12.3.1902: Die Ortsbürgergemeinden Ober- & Unterberikon beschliessen, je zur Hälfte den Wald als Pfand für die Kreditvorgabe zu geben.

12.11.1902: Das Wasserversorgungs-Reglement wird beraten und beschlossen.

23.11.1902: Wahl der Wasserversorgungskommission. Der Originalplan dieser ersten Wasserversorgung liegt im Gemeindegarchiv.

1900 betrug die Einwohnerzahl 701 Personen. Ende 1902 kam erstmals das kostbare Nass durch eine Röhre in fast jeden Haushalt und Stall. Die Sodbrunnen wurden nach und nach eingedeckt. Nur eine Frau verweigerte diese Erneuerung über Jahre und holte das Wasser weiterhin vom Bach: s Babeli, heute Feldstrasse 1. Doch diese neue Wasserversorgung führte Richtung Mutschellen nur bis knapp zur heutigen Kreisschule.

Als 1902 der Bahnhof Berikon-Widen gebaut wurde, konnten die Gebäude samt Brunnen an eine Leitung der Gemeinde Widen angeschlossen werden. Widen verfügte dank der Wasserfassungen der Ge-

meinde Bremgarten am Hasenberg über eigenes Wasser.

1913 stellt Kaspar Hüsser (Häftliheiris) ein Gesuch an die Gemeinde Widen, sein geplantes Haus im Mutschellen ebenfalls an diese Leitung anschliessen zu dürfen, und unter welchen Bedingungen.

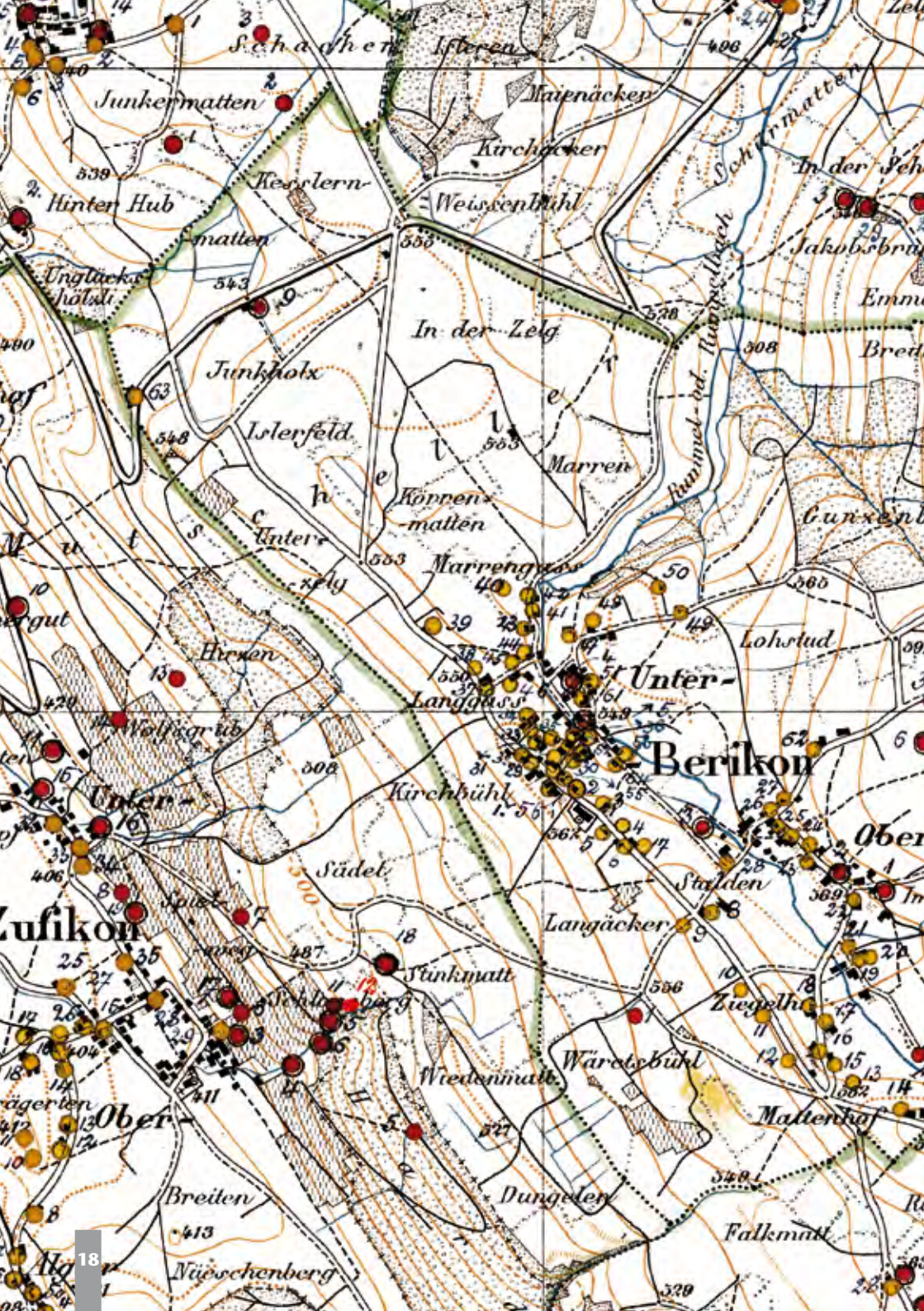
An der Gemeindeversammlung vom 6. November 1920 wurde auf den im Sommer immer wieder zu beklagenden Wassermangel hingewiesen und angeregt, neue Quelfassungen im Altisbach und Langenmoos zu prüfen. Die Einwohnerzahl stieg in der Zwischenzeit auf 755 Personen.

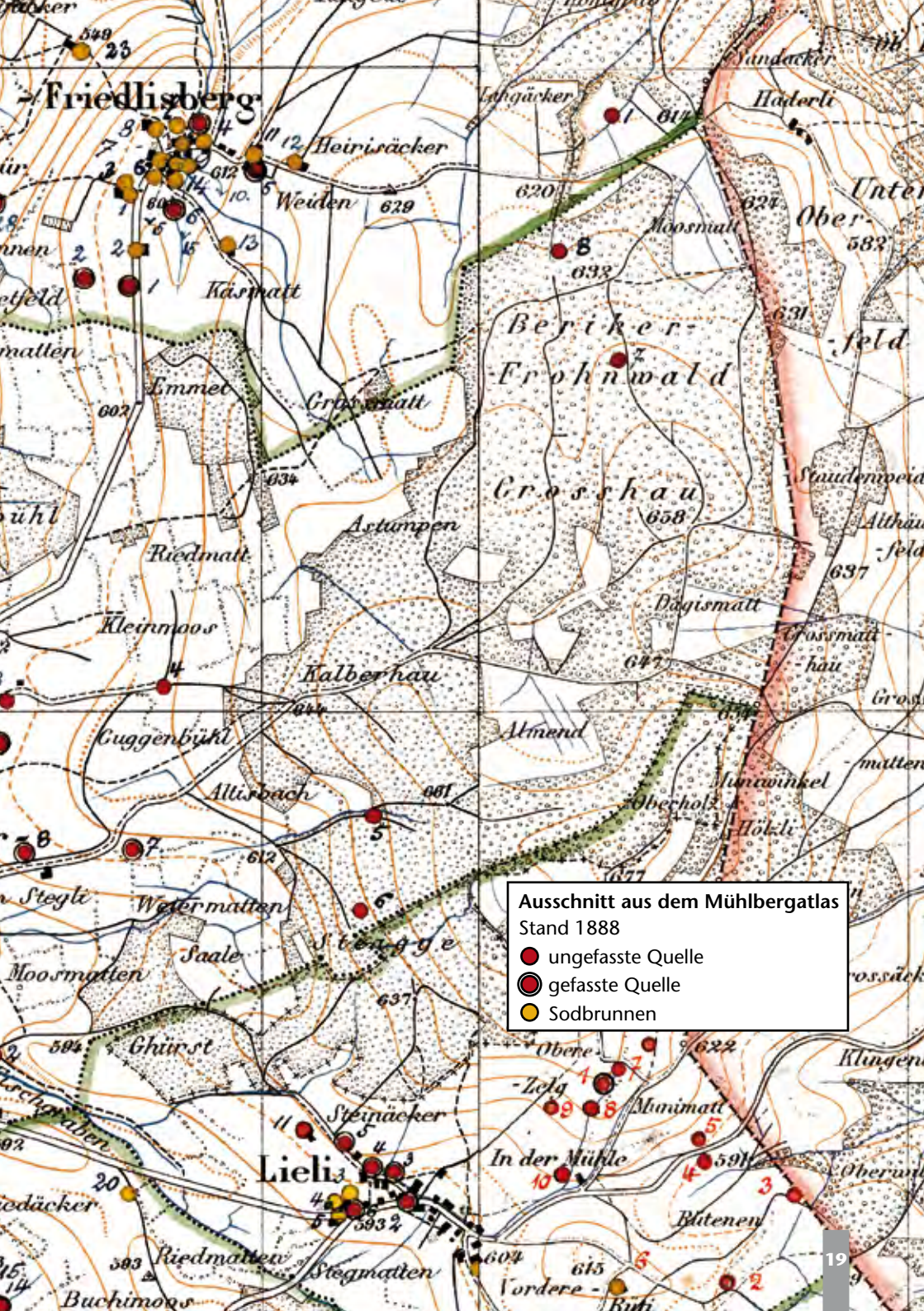
Am 27. August 1921 beschliesst die Gemeindeversammlung auf Antrag der Wasserversorgungskommission im Altisbachwald und in der Altisbachmatt nach Wasser zu suchen, resp. die dort bekannten Quellen zu fassen. Bereits ein Monat später liegen zwei Offerten für die Erschliessung vor. Der Auftrag wird an Trottmann + Hartmeier, Bremgarten, für Fr. 6000.– vergeben. Am 29.12.1921 muss der Kredit auf Fr. 12'000.– verdoppelt werden.

Am 4.2. 1922 sind die Arbeiten bereits fertig, und das Wasser fliesst ins Reservoir Stegli (heute Altisbach genannt). Die Abrechnung ergibt Kosten in der Höhe von Fr. 15'000.–!

Im Dezember 1927 wird erstmals über eine Wasserleitung bis zum Mutschellen diskutiert. Am 7.11.1928 wurde der Auftrag zur Erstellung einer Wasserleitung bis zum Bahnhof für Fr. 27'300.– an die Firmen Meier/Wiederkehr, Berikon, erteilt. Bereits im Oktober folgenden Jahres wurde entschieden, die Leitung über die Mutschellenstrasse bis zur Gemeindegrenze Widen zu führen. Damit konnten alle Liegenschaften im Gemeindebann an das Berker Netz angeschlossen werden.

Im Dezember 1932 drohte die Gemein-





Ausschnitt aus dem Mühlbergatlas
Stand 1888

- ungefassete Quelle
- ⊙ gefassete Quelle
- Sodbrunnen

de Widen mit einem Prozess, sofern der Bahnhof samt Wohnhaus nicht wieder an das Netz Widen angeschlossen werde. Im Oktober 1933 findet ein Vergleich statt: Berikon bezahlt Widen Fr. 300.– Abfindung und übernimmt die Anwaltskosten von Fr. 32.50!

Im Juni 1934 wird an der Gemeindeversammlung geklagt, dass seit dem Frühling immer wieder kein Wasser aus den Hahnen komme. Auch alle Appelle zum Wassersparen nutzten nichts. Beauftragte Rutengänger raten zu Probebohrungen im Moos, Bodenmatten und Schiffflände (am Rummelbach/Wissebühl). Man traut diesen Prognosen nicht und sucht nach anderen Quellen. Es soll geprüft werden, ob die gute Quelle im Kaltbrunnen (zwischen Egelsee und Baltenswil, Bergdietikon) für Berikon gefasst werden könnte. Das Vorhaben wird aber vom Versicherungsamt abgelehnt.

Da bekannt ist, dass die Stadt Bremgarten seit jeher Wasser vom Hasenberggebiet bezieht, die Quelle Langenmoos seit Jahren nicht mehr nutzt, erhält der Gemeinderat den Auftrag, mit Bremgarten über einen Wasserbezug ab Langenmoos zu verhandeln. Die Verhandlungen sind erfolgreich, Bremgarten verkauft der Gemeinde Berikon 80 Minutenliter Wasser für pauschal Fr. 28'000.–. Berikon muss dazu ein eigenes Reservoir erstellen mit der Auflage des Versicherungsamtes, eine Kammer für 100 m³ Löschwasserreserve einzubauen. Die Kosten samt Leitung an die Gemeindegrenze werden auf Fr. 22'000.– geschätzt. Interessant dabei ist, dass dieses Reservoir (heute Michelholz genannt und Teil des Regionalen Wasserverbandes) bis auf 45 cm auf die gleiche Höhe wie das Reservoir Altisbach gebaut wurde und so einen gegenseitigen Wasseraustausch ermöglicht.

Dank des Hasenberg-Wassers war Berikon für die nächsten Jahre die Wassersorgen los. Hatte zu Beginn der Wasserversorgung jede Liegenschaft nur einen Wasserhahn, wurden es bald deren zwei. Die sanitären Einrichtungen wurden ausgebaut, und in der Nachkriegszeit setzte die Bautätigkeit ein.

Die Jahre 1947 und 1949 mit den sehr trockenen, heissen Sommern galten als «Dürrejahre». Es gab über Monate keine Niederschläge, der Rummelbach war trocken, die Quellen lieferten von Woche zu Woche weniger Wasser. Die Schieber der Reservoirs wurden tagsüber geschlossen und nur morgens und abends für kurze Zeit geöffnet. Diesen Zeitpunkt durfte man nicht verpassen um das Vieh zu tränken und die «Züberli» mit Wasser zu füllen. Ältere Leute dachten mit Wehmut an ihre Sodbrunnen – hätte man sie doch nicht zugedeckt!

1948 wurden zwecks Reduktion des Wasserverbrauchs Wasseruhren eingebaut, da die wiederholten Appelle zum Wassersparen nichts bewirkten. Grosse Empörung löste das Schreiben der Gemeinde Oberwil-Lieli aus, worin mitgeteilt wurde, Berikon erhalte künftig aus der Quelle Lieli nur noch das überschüssige Wasser. Der Gemeinderat erhielt den Auftrag, sofort zu intervenieren, notfalls auf dem Prozesswege.

An der Gemeindeversammlung vom Dezember 1949 informierte der Gemeinderat, dass Oberwil willkürlich alles Wasser in Lieli in ihr Reservoir leite und Berikon abgehängt habe. Die Entrüstung war vehement und die Gebr. Meier erhielten den Auftrag, sofort den bisherigen Zustand zu erstellen. Zudem sei mit Oberwil zu verhandeln. Im Juli 1950 konnte eine gütliche Lösung vereinbart werden. Berikon zählte inzwischen 910 Einwohner.

Die Wassersuche ging weiter. So wurde im Sommer 1949 im Wald beim «Heidehübel» etwa 15 m tief gegraben, aber keine ergiebige Quelle gefunden. Im Frühling 1950 erfolgte eine weitere Grabung bei Adolf Gehrig, Marregasse, die ebenfalls keinen Erfolg brachte. Deshalb wurde der Gemeinderat an der Gemeindeversammlung vom 3.7.1950 beauftragt, mit Zufikon in Verhandlung zu treten. Zufikon hatte 1949 in der Breite ein Grundwasserpumpwerk errichtet, das nach damaligen Erkenntnissen unbeschränkt Wasser liefern könne. Das Anliegen von Berikon wurde vom Regierungsrat gestützt und Zufikon verpflichtet, die Hälfte des Wassers Berikon zur Verfügung zu stellen.

An der Gemeindeversammlung vom 22.8.1950 wurde eine Wasserbeschaffungskommission gewählt. Auftrag: abklären wie am besten, billigsten schnell zusätzliches Wasser beschafft werden könne! Im Februar 1951 wird auf Antrag dieser Kommission der Vertrag mit Zufikon mit einer Einkaufssumme von Fr. 23'000.– genehmigt sowie der Kredit für die Steigleitung von Zufikon nach Berikon von Fr. 340'000.– bewilligt. Im Mai 1954 muss der Kredit infolge schwieriger Bodenverhältnisse auf Fr. 540'000.– erhöht werden. Einmal mehr glaubte man, das Wasserproblem endgültig gelöst zu haben.

In den 60er-Jahren wiederholte sich infolge der regen Bautätigkeit das alte Lied des Wassermangels während der Sommerzeit. Deshalb wurde 1968 im Nüeschhau (Untertlunkhofen) im Grundwasserstrom eine weitere Pumpe installiert sowie eine weitere Steigleitung ab Bremgarten über die Stigelen gebaut.

1970 gründeten die Gemeinden Berikon, Rudolfstetten und Widen einen regionalen Wasserverband, dem 1972 Zufikon und

1984 auch Oberwil beitraten. Die gesamten Wasserwerke dieser Gemeinden waren nun vernetzt, und die Bewirtschaftung erfolgt bis heute zentral. 1974 erfolgte ein weiterer grosser Schritt: man beschloss der GALM beizutreten (Grundwasserversorgung Amt/Limmattal Zürich). Seither trinken wir in Perioden grossen Wasserverbrauchs Wasser vom Zürichsee.

Zusätzlich verfügen auch heute noch alle Gemeinden über eigene, meist eher kleine Quellen, die ins System eingespiesen werden und auch eine Art Notversorgung darstellen. So wird z.B. der Friedlisberg aus dem Reservoir Oberholz Lieli versorgt, das etwas höher liegt als der Friedlisberg. Berikon ist zurzeit an der Sanierung der Quelle Altisbach.

Der Wasserverbrauch der Verbandsgemeinden beträgt heute durchschnittlich 3500 m³/Tag, Spitzenwerte im Sommer erreichen bis 7500 m³/Tag. Der Jahresverbrauch bewegt sich zwischen 1,1 und 1,2 Mio m³. Der Wasserverbrauch von Berikon (ca. 4500 Einwohner) beträgt durchschnittlich 800 m³/Tag.

Das gesamte Leitungsnetz mit allen Pumpen, Schiebern und Messgeräten usw. wird vollelektronisch gesteuert und überwacht. Im Herbst 2007 wurde im Netz das Kontrollsystem «Lorno» eingebaut. Es erkennt die Lecks in der Wasserleitung automatisch und meldet diese per E-Mail oder SMS an den Brunnenmeister. Weitere eingebaute Sicherheitssysteme lassen uns trotzdem ruhig schlafen ...

Dank

Wir danken allen ganz herzlich, die mit Hinweisen, Angaben, Unterlagen usw. mitgeholfen haben, diesen Bericht zu verfassen.



Kurt Berger: Von der Mutteruhr und dem Chachelibüetzer

Schon die beiden kleinen Schaufenster an der Oberdorfstrasse lassen erahnen, welche Vielfalt an Kleinoden und interessanten Stücken aus vergangenen Zeiten sich in den Räumen der ehemaligen Bäckerei Felder befindet. Es braucht viel Zeit, all die wunderschönen Dinge aus vergangenen Zeiten zu entdecken und zu bestaunen, die Kurt Berger über die Jahre zusammengetragen hat. Viele seiner Schätze hat er auf Flohmärkten gefunden und in oft stundenlanger Arbeit hergerichtet und wieder zum Laufen gebracht. Zum Teil sind es auch Erbstücke von seinen Eltern, die er in den

verschiedenen Räumen liebevoll platziert hat. Sein Vater hat schöne Plastiken geschaffen, vor allem aber eine grosse Zahl eindrucksvoller Bilder gemalt. Seine Mutter hat sich landesweit einen Namen mit ihren wunderschönen Marionetten gemacht, die sie selbst modelliert und bekleidet hat. Sehr schön sind auch ihre Hinterglasmalereien.

Der gelernte Feinmechaniker hat sich zum Geheimtyp für die Reparatur antiker Uhren und Gerätschaften entwickelt, insbesondere auch deshalb, weil er fehlende Bestandteile in der gut eingerichteten Werkstatt



selber herstellen kann. Früher war er zudem Spezialist für die Einrichtung und Wartung elektronischer Geräte an Fahrzeugen. Heute ist er mit seiner Arbeit voll ausgelastet, ist er doch u.a. auch noch für das Schloss Lenzburg und verschiedene Museen tätig. Das Bild zeigt ihn mit einem Turmührchen vom Schloss Lenzburg, das er wieder zum Ticken bringen muss und sicher auch wird.

Eine Mutteruhr von «IBM International» aus dem Jahre 1920 konnte z.B. mechanisch acht verschiedene Programme im Minutentakt während einer Woche steuern. Dazu gehören die Neben- und Tochteruhren. Da gibt es eine Stechuhr, die die Arbeitszeit für 35 Arbeiter erfassen kann oder die Beobachtungsuhr, die früher für astronomische Studien verwendet wurde.

Sehr interessant sind seine selbstgemachten «Mysteriösen Uhren». Sie laufen, aber man weiss nicht weshalb! Kaminsimuluhren, Standuhren, Bahnhofuhren sowie eine Anzahl alter Wecker in allen Grössen und Formen bereichern seine Sammlung. Eindrucksvoll sind die beiden Turmuhren mit den schweren Gewichten, die im Ein- oder Zweitagesrhythmus aufgezogen werden mussten. Selbstverständlich sind auch sie renoviert und funktionieren wie geschmiert. Eigentlich fehlt nur noch der Turm dazu ..., aber wer weiss, ob ihm bei all seiner Kreativität nicht noch etwas einfällt.

Aber es gibt noch einiges mehr zu bestaunen, wie z.B. die Hinterglasmalereien, die vielen Bilder seines Vaters und solche anderer Künstler, die voll funktionstüchtigen Spielautomaten aus England und Japan. Da sind die schönen historischen Pistolen, alle ungefährlich, weil es keine Munition mehr dazu gibt. Eine Art «Trom-



melrechenmaschine», die noch bis in die 50er-Jahre gebraucht wurde, ziert den alten Schrank. Gingen in früheren Zeiten Teller oder Chacheli zu Bruch, wurden sie nicht einfach weggeworfen, sondern es wurden kleine Löcher gebohrt und die Bruchstücke mit Drahtklammern wieder zusammengefügt. Diese Arbeit erledigten die «Chachelibützer», die ein- bis zweimal pro Jahr von Haustür zu Haustür gingen und um Arbeit baten. Kurt Berger hat ein paar Prachtsexemplare solcher Flickwerke.

Wie seinerzeit seine Eltern an der Unterdorfstrasse hat auch er das Haus stilvoll renoviert. Ein Rundgang in den heimeligen Räumen, stets begleitet vom Ticken und Schlagen alter Uhren, hinterlässt ein eindrückliches Bild. Vielleicht zeigt er gelegentlich seine Kostbarkeiten der Öffentlichkeit an einer Ausstellung.



Vor 100 Jahren ...

Auszüge aus Protokollen der Gemeindeversammlungen

1.1.1907, Verschmelzung der beiden Bürgergemeinden

Per 1. Januar 1907 erfolgt auf Dekret des Grossen Rates der Zusammenschluss der beiden Bürgergemeinden Ober- und Unterberikon. Die Bürgergabe beträgt künftig 2–3 Ster Brennholz für jeden Bürger. (Der sogenannte Bürgernutzen wird mit der neuen Kantonsverfassung 1981 aufgehoben.)

31.1.1907, Bürgergemeinde

Die Armenkasse weist Ausgaben von Fr. 1770.– und Einnahmen von Fr. 1170.– aus. Deshalb muss die Armensteuer erhöht werden.

Es muss ein Waldreglement erstellt werden. Es wird eine Kommission gewählt mit folgenden Mitgliedern: Gemeinderat plus Gottfr. Hüsler, Jak. Angstmann, Jos. Koller-Groth. Es sei ein Entwurf z.Hd. der Gemeindeversammlung zu erstellen.

6.2.1907, Einwohnergemeinde- und Schulgemeindeversammlung

Für Spritzenführer (Feuerwehr) wird die Entschädigung auf Fr. 10.– festgesetzt. Der Schneepflüger Emil Gehrig erhält Fr. 11.–. Die Vergabe der Mauserarbeit wurde verschoben.

Voranschlag der Polizeikasse: Einnahmen Fr. 1010.–, Ausgaben 5265.–. Darin sind die auferlegten Kosten für die Brücke in Rottenschwil noch nicht enthalten. Es wird

eine Steuer von 2½% beschlossen. Auf Weisung des Erziehungsrates sei eine 3. Schule einzurichten, was Kosten für ein weiteres Schulzimmer sowie die Anstellung eines 3. Lehrers bedeutet.

15.2.1907, Bürgergemeindeversammlung

Der Vorschlag des Waldreglementes wird diskutiert und zur Überarbeitung an die Kommission zurückgewiesen.

Das Bezirksamt erkundigt sich, ob die nötigen baulichen Verbesserungen des Armenhauses vorgenommen wurden und ob dem Wittwer Brunner das nötige Brennholz angewiesen wurde. Die Versammlung ist der Ansicht, der Umbau sei zu teuer. Das Traktandum wird deshalb verschoben.

22.2.1907, Bürgergemeindeversammlung

Stimmfähige 101, Anwesende 62, Abwesende 39. Das Waldreglement wird mit vier Ergänzungen genehmigt.

5.4.1907, Schulgemeindeversammlung

Auf die Ausschreibung als Oberstufenlehrer habe sich niemand gemeldet, aber Lehrer Siegfried Hilfiker aus Boswyl sei auf dem Berufungswege zu erhalten. Die Diskussion in der Folge gestaltet sich derart, dass eine sachliche Erledigung nicht mehr zu erhoffen war und die Versammlung aufgehoben wurde.

5.6.1907, Schulgemeindeversammlung

Lehrerwahl Mittelstufe J. Groth, Unterstufe Berta Füglistaller, Liele. Schulhausrenovation Ober-Berikon: Der Boden für das neue

Schulzimmer wird aus Tannenriemen 1. Qualität gemacht. Auftrag an Joh. Groth, Wagner, und Jos. Brem, Zimmermeister, zu Fr. 3.10 pro m².

Den Rebbesitzern wird der Befund der Weinexperten per 1906 eröffnet und die Weisungen bezüglich Bespritzung der Infektion pro 1907 erteilt.

22.7.1907, Bürgergemeindeversammlung Unter-Berikon

Stimmfähige 63, Anwesende 35, Abwesende 28. Es wird der Grasvertrag der Waldwege gegen Barzahlung zur Steigerung gebracht: Tägismatt: Andreas Koller (Webers) für Fr. 13.50, Allmend: Andreas Koller (Webers) für Fr. 4.50. Die Wald- und Ortsbürgerkassen werden nach gehaltener Diskussion genehmigt.

25.8.1907, Einwohnergemeinde- und Ortsbürgergemeindeversammlung

Stimmfähige 138, Anwesende 70, Abwesende 68. Es werden die Polizei-, Schul- und Wasserversorgungsrechnungen vorgelegt. Sie werden mit den Bemerkungen der Commission genehmigt.

Verhandlungen der Ortsbürger: Die Armenrechnung gelangt zur Verlesung. Für eine Ausgabe wird eine Rückforderung von Fr. 5.– verlangt.

13.10.1907, Einwohnergemeinde- und Bürgergemeindeversammlung

Stimmfähige 143, Anwesende 88, Abwesende 55. Die hoh. Staatswirtschaftsdirktion verlangt gestützt auf das Resultat der Viehzählung für hiesige Gemeinde drei Zuchtstiere. Der Gemeinderat habe bereits ein Gesuch eingereicht, bis Martini 1908 bei zwei Stieren verbleiben zu dürfen. Alte Kühe würden z.T. abgeschafft und einige dienen nur der Fleischzucht. Mit etwa 40

zuchtfähigen Kühen werde zum Stier nach Friedlisberg gegangen. Diesem Antrag wird zugestimmt.

Die Lehrerstelle für die 3. Schule wird ausgeschrieben. Die Besoldung wird auf Fr. 1600.– festgesetzt. Die Kosten für den Ausbau des Schulzimmers übernehmen die Ortsbürger als Hauseigentümer, das Inventar übernimmt die Schulrechnung. (Die Unterstufe 1.–4. Klasse zählte 61 Schüler, die Mittel-/Oberstufe 4.–8. Klasse 82 Kinder. Die neuen Unter-, Mittel- und Oberstufen in je einem Schulzimmer bleiben bis zum Schulhausneubau 1954 bestehen.)

Bürgergemeindeversammlung: An Jos. Hüsser wird im Kiesgrubenareal Gubel 10 a Land für Bauzwecke verkauft, Preis Fr. 500.–.

17.11.1907, Einwohnergemeinde- und Bürgergemeindeversammlung

Stimmfähige 150, Anwesende 94, Abwesende 56. Als Betreibungsbeamter Herr Frz. Jos. Gehrig gewählt. Als Stellvertreter Hr. C. Groth, Gemeindefeibel.

Entlassung der Einsassen (Nichtortsbürger) und Beginn der Bürgergemeinde: Stimmfähige 101, Anwesende 66, Abwesende 35.

In Behandlung der Frage, wie der diesjährige Holzschlag auszuführen sei wird beschlossen: Es sind sogenannte Hae auszugeben, und jeder Nutzungsberechtigte erhält durch Loos einen solchen zur Holzung. Die Holzung umfasst abhauen, aufsägen in Meterrugel, evtl. aussägen allfälligen Nutzholzes und aufrüsten des Astholzes in Wellen.



10 Jahre Naturschutzkommission Berikon

Im Jahre 1997 wurde auf Antrag des Gemeinderates eine Naturschutzkommission gegründet. Die wichtigsten Aufgaben der Kommission sind gemäss Reglement der Gemeinde Berikon der Vollzug des Nutzungsreglementes gemäss Bau- und Nutzungsordnung, Überwachung der Schutzzonen und -objekte sowie Einleitung notwendiger Massnahmen. Ferner sind Vorschläge zur Schaffung evtl. neuer Landschaftselemente einzubringen, Begutachtungen von Baugesuchen bezüglich Natur- und Landschaftsschutz vorzunehmen, sowie Stellungnahmen zur Umgebungsgestaltung von öffentlichen Bauten. Die Mitglieder werden vom Gemeinderat gewählt, die Kommission ist ihm gegenüber verantwortlich.

Der Kommission gehören folgende Mitglieder an:

- Max Welti, Präsident
- Robi Hildebrand, Vizepräsident, Gartenbaufachmann
- Rosmarie Groux, Vertretung Gemeinderat
- Esther Hüsler, Sekretariat
- Alois Koch, Vertreter Landwirtschaft
- Otto Maurer, Vertreter Landwirtschaft
- Dr. Bernhard Oester, Forstingenieur
- Daniel Roos, Bauverwalter Gemeinde

Die meisten Mitglieder arbeiten seit der Gründung der Kommission mit. Wie ein Auszug über die wichtigsten Aktivitäten und durchgeführten Projekte der vergangenen zehn Jahre zeigt, wurde viel geleistet:

- Die Bewirtschaftung der Naturschutzobjekte von kantonaler Bedeutung in unserer

Gemeinde werden in regelmässigen Abständen kontrolliert.

- Die alten Kopfweiden am Rummelbach werden von Zeit zu Zeit zurückgeschnitten. Auch wurde der Bestand ergänzt.

- Die Kommission hat ein Heckeninventar erstellt zwecks Kontrolle und Pflegeplan. Für die Landwirte fand ein Heckenpflegekurs statt.

- 1999 unternahm die Kommission eine Begehung aller Aussenanlagen der öffentlichen Gebäude. Zusammen mit den zuständigen «Hausmeistern» wurden verschiedene Optimierungen bezüglich Naturschutz vereinbart. Alle Anlagen zeigen heute einen erfreulichen Zustand.

- Projekt Buntbrachen: an einem Info-Abend erhielten die Landwirte von Berikon und der Nachbargemeinden von Fachleuten Antworten über alle Aspekte betreffend Buntbrachen. Bis 2006 hatten wir in Berikon immer mehrere intakte Brachen. Infolge der veränderten Bewirtschaftungsvorgaben wird das Projekt zurzeit neu bearbeitet.

- Im Jahre 2000 wurde das Nassbiotop im Gunzebüel gebaut. Es hat sich prächtig entwickelt und bietet Heimat für viele Tierarten.

- 2001 beschafften wir uns anlässlich einer Begehung des Gemeindebanns unter Leitung der Biologin Frau Dr. Müri (sie berät im Auftrag des Kantons die Gemeinden bezüglich Naturschutz) einen Überblick über den Zustand der Gebiete und erhielten Hinweise und Anregungen, wo Verbesserungen nötig/möglich sind. Diese Ideen konnten mehrheitlich umgesetzt werden.



– 2001 entstand unter Leitung von Robi Hildebrand die Broschüre «Naturnahe Gärten». Sie fand regen Anklang und wird für nächstes Jahr überarbeitet.

– 2003: Jubiläum 850 Jahre Berikon. Als Geschenk der Gemeinde an die Einwohnerinnen und Einwohner haben wir das Naherholungsgebiet Gunzebüel geschaffen. Dazu gehören neue Spazierwege, ein Waldlehrpfad, das Waldschulzimmer, Informationstafeln über die Vogelwelt, die Jagd sowie die Altholzinsel im Gunzebüel. Ruhebänke laden zum Verweilen am Waldrand. Im weiteren wurde das gesamte Wegnetz des Ortsbürgerwaldes mit Holzwegweisern beschildert. An den Waldeingängen sowie beim Waldhaus erklärt ein Übersichtsplan dem Besucher das Wegnetz und gibt weitere interessante Informationen über das Gemeindegebiet.

– 2004/5 erfolgte der Bau weiterer Spazierwege und zwar der Bachweg von der Marrengasse bis zum Feldweg an der Gemeindegrenze zu Rudolfstetten. Dieser romantische Bachweg erfreut sich einer ausserordentlich grossen Beliebtheit. Neu ist er auch Bestandteil des «Freiämterweges».

– «Der Geologie auf der Spur» heisst das

neuste Projekt unserer Kommission. Aus einer einfachen Idee ist ein sehr interessantes Werk von überregionaler Bedeutung entstanden. Die Einweihung fand im September 2007 zusammen mit der kleinen Jubiläumsfeier 10 Jahre NSK statt. Es war schön, wie eine grosse Zahl Leute aus dem Dorf dem kleinen Festakt beiwohnte.

– Im Laufe dieser 10 Jahre konnten in unserer Gemeinde über 70 junge Hochstammobstbäume neu gepflanzt werden.

Ausblick

Wir werden weiterhin Bestehendes pflegen, nach Möglichkeit aufwerten, neues schaffen und versuchen, die Bevölkerung für «mehr Natur» zu sensibilisieren. Auch werden wir weiterhin für Überraschungen gut sein. Die Naturschutzkommission arbeitet mit dem in den 50er-Jahren gegründeten Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung zusammen. Wir verfolgen die gleichen Ziele und sprechen deshalb unsere Projekte ab, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Die Kommission dankt allen in unserer Gemeinde für die gute und schöne Zusammenarbeit, vor allem den Landwirten, Behörden und Gemeindeangestellten.



Die Jugendarbeit auf dem Mutschellen

Als 1992 die «Rechtsradikale Mutschellenfront» eine ernsthafte Belastung und Gefahr für die Bevölkerung wurde, engagierten sich einige Einwohnerinnen und Einwohner, um Abhilfe zu schaffen. Gemeinsam setzte sich die Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Pfarrer Ewald Scholer der Reformierten Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen für die Gründung der Jugendarbeit Mutschellen ein.

Nach einer Projektierungsphase mit fachlicher Unterstützung und ersten Angeboten konnte 1993 der erste regionale Gemeindevertrag aufgesetzt werden. Heute, 15 Jahre später, wird die Jugendarbeit Mutschellen von den politischen Gemeinden Berikon, Widen, Rudolfstetten-Friedlisberg und Oberwil-Lieli, der Reformierten Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen und dem Katholischen Regionalen Seelsorgeverband getragen.

Die Kommission Jugend und Freizeit Mutschellen setzt sich aus Delegierten der Trägerschaft und weiteren Mitgliedern aus den Bereichen Schulpflege KSM, Lehrerschaft KSM, Elternschaft und allgemeiner Bevölkerung zusammen. Mittlerweile stehen der Jugendarbeit 210 Stellenprozent für Fachpersonal zur Verfügung.

Die Ziele der Jugendarbeit Mutschellen sind gemäss Leitbild die Förderung der Entwicklung Jugendlicher zwischen 12 und 20 Jahren, die Bereitstellung geeigneter Freizeitangebote (Treffe, Projekte) und die Förderung der Verständigung zwischen Jugend und erwachsener Bevölkerung.

Während rund zehn Jahren war der Jugendtreff «Grotte» im alten Postgebäude beim Bahnhof Berikon das Herz der Jugendarbeit, geprägt durch das langjährige Engagement der Jugendarbeiter Christoph Marthaler und Paul Tuor.

In den letzten Jahren haben sich grundlegende Veränderungen ergeben. Weil das Postgebäude abgerissen wurde und das Sport- und Freizeitzentrum Burkertsmatt noch nicht realisiert werden konnte, bedurfte es einer neuen Lokalität. Im Oktober 2005 zog denn die Jugendarbeit mit Treff und Büro ins Bürgisserhus in Berikon. Dies geschah bereits mit einem weitgehend neuen Team, das sich 2004 gebildet hatte.

Das heutige Team besteht aus Sandra Buntschu (Mädchentreff 20%, seit 2000), Brigitte Santmann (Offene Jugendarbeit 70%, seit 2004), Michael Möller (Offene Jugendarbeit und Bubentreff 70%, seit 2006) und Orlando Zambrano (Aufsuchende Jugendarbeit 50%, seit 2007).

Nicht nur äusserlich, sondern auch inhaltlich hat die Jugendarbeit Mutschellen in den letzten Jahren eine grosse Entwicklung durchgemacht. Das Angebot des Schülertreffs an der Kreisschule wurde zeitlich ausgebaut, 2006 konnte die Bubenarbeit eingeführt werden, und dass die Treffräume heute rauchfrei sind, ist für die Jugendlichen bereits selbstverständlich und gibt kaum mehr zu Diskussionen Anlass.

Ein wichtiges Zeichen setzten wir 2004 mit der Einführung eines Suchtpräventions-Projekts. Dieses zielt nicht auf Repression ab, sondern will den Jugendlichen verschiedenste Alternativen zum Konsumverhalten aufzeigen. In Form von Schnupperabenden, die von Fachpersonen begleitet werden, können die Jungen und Mädchen unverbindlich und kostenlos neue Aktivitäten ausprobieren. Ob Bildhauern, Comics zeichnen, Karate, Schmuck herstellen aus ungewöhnlichen Materialien, ob Trommeln oder erste Versuche als DJ wagen: Immer vergisst man dabei die Lust auf Bier und «Zigi», und manch einer oder eine kann an so einem Abend eine Freizeitbeschäftigung für sich finden, auf die er/sie allein nicht gekommen wäre!

So auch am alkoholfreien Bar-Abend, den Barfachfrau Jacqueline Bigler schon fast traditionellerweise zweimal jährlich im Ju-



Das Leiterteam von links nach rechts: Brigitte Santmann, Michael Möller, Orlando Zambrano, Sandra Buntschu

gendtreff «Chili» begleitet. Wenn der Treff um 18 Uhr öffnet, stehen auf der bunt dekorierten Theke Dutzende von Flaschen und Fläschchen bereit; in allen Farben und Formen locken die Bestandteile der Drinks, die gleich gemixt werden: Von Yannick und Sarah, von Nina und Teo, von Michi und Alex, von Dardan und Djellor, von Dario und Giuliana. Sie haben schon vor der Tür gewartet und freuen sich, sich auch heute wieder bei Jacqueline Tipps zu holen und entweder auf ein fertiges Rezept zurückzugreifen oder aber sich etwas ganz Neues und Eigenständiges einfallen zu lassen.

«Probier emal», ruft Iman Michi zu und streckt ihm ihr Glas entgegen. «Isch mega cool worde!» Michi saugt wie geheissen von der pinkfarbenen Köstlichkeit durchs «Röhrl», verdreht die Augen genüsslich und flüstert: «Wie hast Du das gemacht? Verrätst Du's mir?» Iman lacht, schüttelt den Kopf und zieht weiter, um für ihre Kreation aus reinen Fruchtsäften, speziellem Sirup und Kokosmilch weiteres Lob zu ergattern. Viele fröhliche Menschen, Gelächter und angeregte Gespräche, Schütten und Schütteln, Mixen und Umgiessen, Schneiden und Schwafeln. Man könnte meinen, die lustige Gesellschaft, die um zehn nicht nach Hause will, sei angeheitert mit Hilfe von Alkohol. Dabei hat Jacqueline alles mitgebracht, was flüssig ist, wirklich alles – aber keinen einzigen Tropfen Alkohol!

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie unser Bericht neugierig gemacht hat, so denken Sie daran: Erwachsene sind jederzeit herzlich eingeladen, spontan in unsere Treffs herein zu schauen. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

*Für die Jugendarbeit Mutschellen:
Brigitte Santmann*



Otto Leuenberger: Ikonenmalen – eine Lebenserfüllung

Ein Gespräch mit dem Ikonenmaler
**Otto Leuenberger, Höhenweg 20,
Berikon**

Herr Leuenberger, was sind eigentlich Ikonen?

Ikonen sind für die orthodoxen Christen religiöse Bilder, durch die Gott zum Menschen kommt. Sie sind wie Fenster, durch welche die himmlische Welt in unsere Menschenwelt herein leuchtet. Ursprünglich sind sie in der griechisch-orthodoxen Kirche entstanden. Sie zeigen die Apostel, viele Heilige, Maria, Christus, ja, auch Gott selber und die Dreieinigkeit.

Mein Lieblingsheiliger ist der Heilige Nikolaus, und ich habe sein Grab in Bari einmal besucht.



Wo finden sich denn diese Ikonen?

Sie sind in grosser Fülle in den orthodoxen Kirchen aufgehängt, eben als Fenster zum Himmel für die Gläubigen. Es gibt ganze Wände mit Ikonen (Ikonostasen), vor denen die Kirchenbesucher in stiller Meditation verweilen. In den sehr langen, orthodoxen Gottesdiensten sind sie für die Besucher das Zentrum ihrer persönlichen Andacht und Besinnung.

Wie werden denn die Ikonen gemalt?

Da gibt es verschiedene Traditionen. Die russisch-orthodoxe Ikonenmalerei braucht dazu mit Wasser verdünnte Farbe. Darum werden diese Bilder auf dem Tisch liegend angefertigt. Die griechisch-orthodoxe Tradition verwendet hingegen «festere», weniger flüssige Farbe und malt die Ikonen auf einer Staffelei.

Wie gehen Sie denn vor, wenn Sie eine Ikone malen?

Ich nehme ein Holzbrett als Grundlage und beize es. Dann ziehe ich Stoff, Leinen, sei es ein Leintuch oder auch Calicot, darüber. Ich mache mit weisser Kreide eine Grundierung, wobei ich zwanzig bis fünfundzwanzig Mal den Anstrich wiederhole. Dann schleife ich diese Grundierung, bis sie blank ist. Jetzt erst ist das Brett für das Malen bereit ...

Dann ritze ich eine Kopie von einer Ikonenvorlage in diese Unterlage. Ich darf dabei nicht meine «Kreativität» laufen lassen, weil die Ikone genau dem Vorbild entsprechen muss. Manchmal mache ich darum den Hintergrund mit Blattgold oder mit Gold-



farbe. Ich trage daraufhin die Farben ganz dünn auf, oft mehrmals, bis die Farbtöne stimmen.

Ich male mit Gouache-Farben und binde diese mit frischem Eigelb, welches mit Alkohol und destilliertem Wasser angerührt wird. Es braucht also einen langen, ruhigen Arbeitsprozess, bis eine Ikone entsteht. Hektik ist dabei ganz und gar unmöglich. Das Malen von Ikonen ist eigentlich eine Form von Meditation. Beim Malen höre ich darum gerne russische Kirchenmusik.

Wie sind Sie denn aufs Ikonenmalen gekommen?

Ich habe schon als Kind sehr gerne gezeichnet. Mein erster Beruf war dann Flachmaler, später habe ich eine kaufmännische Ausbildung gemacht, in diesem Beruf gearbeitet und dann schliesslich nach unserem Umzug auf den Mutschellen im Versicherungsfach gearbeitet. Ich brauchte aber in diesem Metier einen inneren Ausgleich und fand

diesen neben Bergsteigen und Reisen – in der Ikonenmalerei!

Wie haben Sie sich ihre Kenntnisse zum Ikonenmalen erworben?

Seit Jahren gehe ich regelmässig an einen Kurs der Klubschule Zürich für Ikonenmalerei. In einer kleinen Gruppe arbeiten wir unter Anleitung einer erfahrenen Ikonenmalerin. Unsere Arbeit wird begleitet von meditativer Musik, und wir sprechen dabei nicht – oder nur ganz leise. Wir möchten uns damit ganz und gar auf unser Werk konzentrieren. Nochmals: Ikonenmalen ist eine Form von Meditation, von innerer Sammlung. Darum ist sie ein wunderbarer Ausgleich zum hektischen Leben unserer Zeit!

Welche Voraussetzungen braucht es zum Ikonenmalen?

Neben der Freude an eigener künstlerischer Betätigung und der Begabung zum Malen braucht es vor allem eine innere Bereitschaft für diese Art des Malens. Wer schnell etwas erreichen möchte, der wird sicher bald die Freude und Geduld verlieren daran. Ich selber brauche darum auch immer wieder längere «kreative» Pausen, bis ich mich wieder ans Malen wage. Das heisst: wer sich innerlich voll darauf einstellen kann, für den wird das Malen von Ikonen zu einer tiefen Art von Lebenserfüllung.

Möchten Sie Ihre vielen schönen Ikonen nicht einmal ausstellen?

Ich bin ein eher zurückgezogener Mensch. Die Präsentation meiner Werke in der Öffentlichkeit liegt mir gar nicht. Darum plane ich auch keine Ausstellung. Ich habe aber immer Freude, wenn Freunde und andere Interessierte Gefallen finden an meinen Ikonen – hier bei mir zu Hause.



Aus der guten alten Zeit ...

Berkon, 4ten November 1835

Die unterzeichneten Vorsteher an den Tit.Kleinen Rath des Kantons Aargaus

Hochgeehrter Herr Landammann!
Geehrte Herren Lb.Regierungsräthe!

Hochdieselben werden es den Unterzeichneten nicht übel nehmen, wenn sie es wagen, Sie mit folgender Bitte nun zu belästigen, und schon Grossmuth diesmal Hochachtungsvoll in Anspruch zu nehmen!

Es haben sich die Bittsteller entschlossen, ihre Stellen niederzulegen, und zwar

1. Deswegen, weil ihre ganz geringe unverhältnismässige Besoldung, welche nur in 8 Frk. für jeden, besteht, es ohne Weiters unmöglich macht, der Gemeinde länger vorzustehen und deren Angelegenheiten zu besorgen.
2. Weil die Widerspenstigkeit und Ungehorsam der Bürger es ihnen ganz unmöglich macht, gute Ordnung in der Gemeinde zu handhaben.
3. Weil ihre Gesundheit unter solchen Umständen, des vielen Verdrusses wegen sehr leiden muss, und endlich wohl gar zerstört würde.
4. Weil jeder dieser Bittsteller viele Güter hat, also für sich selbst genug zu thun, wo er ohne vielen eigenen Verlust, und zwar bey einer solch nichtigen Besoldung nicht im Stande ist, anderwei-

tigen Geschäften, die aussert dem Kreise seines häuslichen Wirkens liegen, obzuliegen.

5. Endlich, weil der Hausfrieden durch viele Abwesenheit, die die Gemeindeangelegenheiten häufig fordern, zerstört, und überhaupt ihr Handwesen auf solche Weise dem Verfall Preis gegeben wird.

Dies mögen rechtfertigende Gründe ihrer Resignation sein, wenn es nicht in der Amtspflicht liegt, das Einzelne für die ganze Gemeinde Opfer bringen, ihre Gesundheit dahin geben, und das Ihrige dem Verfall Preis geben sollen.

Es stellen also alle drey Bittsteller die Bitte an Hochdieselben:

Sie möchten nach genommener Einsicht dessen, die Petenten von ihren bisher bekleideten Stellen als Gemeinderäthe, entlassen.

Indessen versichern sie Hochdieselben ihrer vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit, und rechnen es sich zur Ehre sich Ihnen zu nennen.

Die Bittsteller:

Gemeindeammann:	Joseph L.Welti
Gemeinderäthe:	Bernhard Koch
	Cornel Gerig

Festgehalten in einem Protokollbuch der Gemeinde Berikon

5ten April 1894 ca vor 4 Wochen habe ihr Mann ihr mit dem Hütlerstuhl eines versetzt, sodass sie an einem Ohre verletzt worden sei. Gestern sei er ca ½ 6 Uhr abends in trunkenem Zustande heimgekommen, habe sich zuerst mit den Kindern abgegeben, während des Nachtessen sei eines der Mädchen heimgekommen, welches er sofort angefahren, warum es nicht den ganzen Tag zu Hause geblieben sei, da es doch einen Hautausschlag habe. Die Mutter habe eingewendet, es komme, wie

auch der Fall, vom Firmunterricht, sonst sei es zu Hause gewesen. Hierauf habe er angefangen, das Kaffeegeschirr und eine neue Lampe zu zerschlagen, habe die Axt genommen, auch die Stubenuhr und zwei in der Stube befindliche Kasten zerschlagen, sei auch in die Küche und dort Pfannen und was ihm angelaufen demoliert. Sie wünsche nun, da es so ja nicht gehen könne, dass ihr Mann zu gebührender Verantwortung und Strafe gezogen werde.



**Waschhaus (links)
an der Friedlisberg-
strasse gegenüber
Bauernhof Hafner**



Die Reformierten in unserer Region

Eine «reformierte Episode» in der Reformationszeit

Vielleicht ist es für manche von uns neu, dass es schon in der Reformationszeit in unserer Region reformierte Orte gab. Nach dem Übertritt von Dekan Heinrich Bullinger dem Älteren zur «neuen Lehre» beschloss der Rat von Bremgarten im Jahre 1529, dass auch in der Reussstadt der Gottesdienst nach reformierten Brauch gehalten werde. Die beiden Stadtpfarrer, Gervasius Schuler und Heinrich Bullinger, ein Sohn von Dekan Bullinger, hielten sonntags und werktags Gottesdienste, und bald war Bremgarten zum grössten Teil reformiert. Auch in der Region traten weitere Gemeinden der Reformation bei, so Lunzkhofen, Hermetschwil und auch Muri.

Wegen der Niederlage der reformierten Zürcher und dem Tod Zwinglis bei Kappel im Herbst 1531 wurde die Lage der Reformierten schwierig. Nach einem Friedensvertrag der Stadt Bremgarten mit den «Fünfförtischen», der Innerschweiz, wurde der katholische Glaube vom Rat wieder als verbindlich erklärt und die reformierten Pfarrer ausgewiesen. Ein Teil der Reformierten wanderte aus, andere kehrten zur katholischen Kirche zurück. Im Oktober 1532 war die «reformierte Episode» in unserer Region ganz abgeschlossen.

Die Reformierten kommen wieder – mit der Industrie

In der Zeit nach 1830 begann in Bremgarten der Aufschwung der Baumwoll-Industrie, und um 1840 wurde die neue

Zürcherstrasse gebaut. Reformierte Familien nahmen Wohnsitz in Bremgarten und Umgebung und besuchten eine Zeitlang die Gottesdienste in Dietikon (!). Im Jahre 1845 traf sich ein Teil der etwa 150 Reformierten und beschloss die Gründung einer «Reformierten Genossenschaft». Am Betttag des Jahres 1845 wurde von einem auswärtigen Pfarrer erstmals wieder ein reformierter Gottesdienst in Bremgarten gefeiert. Den Reformierten wurde vom Rat die ehemalige Spittelkirche beim Obertor zur Verfügung gestellt. An Pfingsten 1846 begann Pfarrer Eduard Briner als erster gewählter Pfarrer von Bremgarten seine Tätigkeit. Das Verhältnis zwischen den Konfessionen war durchaus friedlich und freundlich.



In einem Bericht an den Kantonalen Kirchenrat über die Gottesdienste in diesen Jahren heisst es: «Der Kirchenbesuch ist so fleissig und allgemein, dass manch grosse Kirchgemeinde sich schämen müsste vor dem andächtigen Häuflein. Hievon geben gerade viele Fabrikarbeiter das rührendste Beispiel. Wenn sie Samstag nachts mit dem zwölften Glockenschlag ermüdet nach Hause kommen und um ein Uhr zu Bette gehen, lassen die wenigsten von ihnen den Gottesdienst am Sonntagmorgen aus. Merkwürdig ist indessen, dass, während sonst der weibliche Teil der Gemeinde zahlreicher den Gottesdienst besucht als der männliche, hier das umgekehrte Verhältnis stattfindet.» – Das waren noch Zeiten ...

Im Jahr 1874 wurde die Reformierte Kirchgemeinde Bremgarten und Umgebung gegründet. Bald einmal wurde mit Hilfe der Reformierten aus der ganzen Schweiz eine Kirche geplant und gebaut. Am 30. September 1900 zog die reformierte Gemeinde von der Spittelkirche in die neue Kirche, voll Freude und auch voll Dankbarkeit für die während 55 Jahren gewährte Gastfreundschaft. Die Reformierten der Region wurden fortan von Bremgarten aus betreut.

Die Reformierten in der Agglomeration Mutschellen

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Dörfer auf dem Mutschellen immer mehr zu einem bevorzugten Siedlungsgebiet, vor allem von Zürich her. Grosse Neubauquartiere entstanden, die Bevölkerungszahlen von Berikon, Rudolfstetten und Widen nahmen sprunghaft zu. Damit wuchs auch die Zahl der Reformierten sehr rasch an, und bald stellte sich die Frage nach eigenen kirchlichen Räumlichkeiten auf dem Mutschellen.

Bereits von 1962 an befassten sich Kirchen-



pflüge und aktive Reformierte auf dem Mutschellen mit dem Bau einer Kirche auf dem «Berg». Im Jahr 1968 wurde das von Prof. Huber geplante Kirchliche Zentrum Mutschellen feierlich eingeweiht. Bald entfaltete sich reges kirchliches Leben in den neuen Räumen.

Verschiedene Gruppen, wie etwa das Oekumenisch-kulturelle Forum, boten Anlässe an: Vorträge, Theater, Schulungen, Kurse für Junge und Erwachsene usw. Ein grosser Chor entstand, die Kantorei Mutschellen, die sich auch an grosse musikalische Werke wagte. Die Zentrumsbibliothek und der Jugendpavillon erweiterten das Angebot. Zwei Pfarrämter waren nun für den Mutschellen zuständig, eines davon für Jugendarbeit und Unterricht. Ab 1985 teilten sich drei Pfarrämter in die kirchliche Betreuung der damals etwa sechstausend Reformierten von Bellikon bis Arni.

Die Reformierte Kirchgemeinde Bremgarten – Mutschellen heute

Aus den bescheidenen Anfängen in Bremgarten vor über 150 Jahren ist eine grosse Agglomerations-Kirchgemeinde entstan-

den – mit allen Vor- und Nachteilen! Bis zum Jahr 2002 gehörten 18 Dörfer in der Region dazu. Bei einer so grossen Anzahl von Mitgliedern findet sich aber auch ein grosser Kern von aktiven und initiativen freiwilligen Mitarbeitern, die in verschiedenen Gruppen tätig sind. Über zweihundertfünfzig Frauen und Männer gehören zum Kreis der Freiwilligen und bringen ihre persönlichen Gaben ein. So kann ein schwerer Nachteil einer Grossgemeinde überwunden werden – die Gefahr der Anonymität!

In den zwölf Ortschaften von Hermetschwil über Bremgarten und Niederwil nach Künten und von Bellikon bis Oberwil-Lieli leben heute gegen zehntausend Reformierte. Fünf Pfarrämter, zwei in Bremgarten und drei auf dem Mutschellen, sind aktiv in der Betreuung dieser vielen Gemeindeglieder. Zum Teil sind diese Ämter aufgeteilt auf zwei Stellen zu je fünfzig Prozent. Eine eigene Gemeindezeitung, das «JA», ist das publizistische Verbindungsorgan und lädt zu vielfältigen Veranstaltungen ein – vom Gottesdienst bis zum Kegelnachmittag.

Die Gemeinden Arni, Islisberg, Jonen, Ober- und Unterlunkhofen und Rottenschwil gehören seit ihrer Trennung von der Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen anfangs 2002 zur neuen Kirchgemeinde Kelleramt mit einem eigenen Pfarramt. Das Zentrum

der Gemeinde ist die Oekumenische Johannes-Kirche in Arni, in welcher Gottesdienste und Anlässe beider Konfessionen stattfinden. Diese Kirche wurde von einem Oekumenischen Kirchenbauverein geplant und erbaut und im Jahre 1983 feierlich eingeweiht. Sie ist ein ganz besonderes Zeichen der oekumenischen Verständigung in der Region.

Wie alle Kirchen muss auch die reformierte Gemeinde versuchen, der wachsenden Gleichgültigkeit zu begegnen. Sie tut dies mit vielen Angeboten – fürs Kleinkind bis zu den Seniorinnen und Senioren. Kirche findet ja nicht allein am Sonntag im Gottesdienst statt, all die vielen Gruppen und Kreise, welche werktags aktiv sind: auch sie bilden Kirche. Denn der Glaube hat nicht allein mit dem Sonntag zu tun, er muss sich auch als lebendig erweisen in allen Ereignissen und Begegnungen während der Woche!

Zum Schluss: Die Reformierte Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen ist gut aufgehoben in der ursprünglich ganz katholischen Umgebung. Sie darf in allen katholischen Kirchen der Region zu Gast sein für viele kirchlichen Handlungen und Anlässe. Und sie erlebt in den oekumenischen Feiern einen Glauben, der nicht trennt, sondern den gemeinsamen Weg als Christen suchen und finden lässt!